

# Goldenes Rad im schwarzen Schild

\*\*\* Aus der Geschichte des Geschlechts von Syberg \*\*\*

## Teil I. Die Herren von Syberg zu Westhofen und ihre Nachkommen

Das eigentliche Zentrum des Reichshofes Westhofen war ursprünglich die Wallburg Hohensyburg, die ehemals sächsisch-fränkische Sigiburg. Hier stand das Burghaus des Kaisers, als oberstem Hofesherrn des Reichshofes, dessen heute wieder freigestellte Ruinen ins Lenne- und Ruhrtal grübend herniederblicken. Hier befindet sich auch die uralte Peterskirche, die vormalige Pfarrkirche des gesamten Reichshofes, wie auch der sie umge-

von Syberg vorstellen könnten, macht die hier abgedruckte Ansicht der Hohensyburg aus der Vogelschau deutlich. Der Verfasser dankt an dieser Stelle Herrn Willi Kuhmann für die Überlassung seiner Befundkartenkopien, die dieser Rekonstruktion zugrunde liegen.

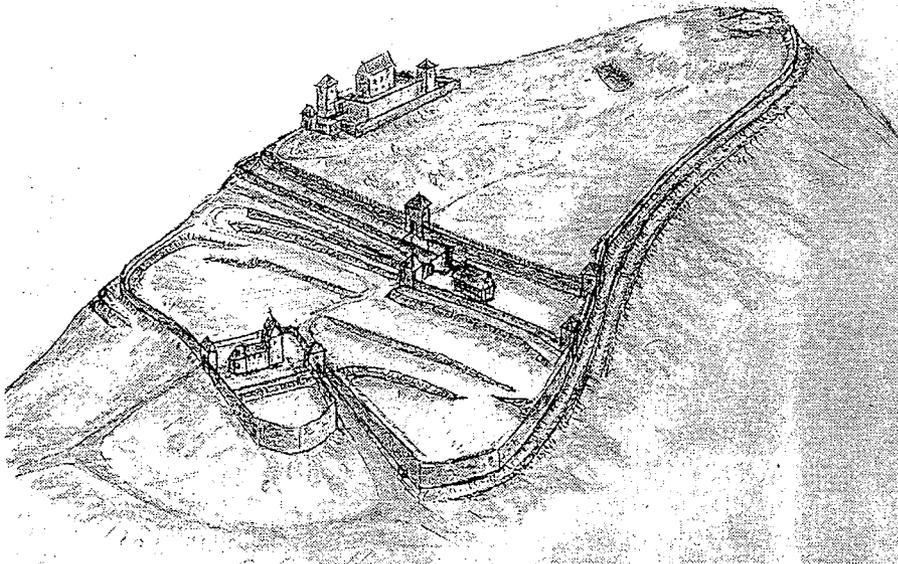
In der Auseinandersetzung um die Pfandschaft der Reichshöfe Dortmund, Elmenhorst, Brackel und Westhofen, zwischen Graf Everhard II. v. d. Mark

dem Burgentyp wie er für das ausgehende 12. Jhdt. typisch ist und u.a. durch die Anlage von Burg Mark an der Lippe eindrucksvoll repräsentiert wird.

Durch den Fall der Hohensyburg gingen auch die Herren von Syberg ihres Amtes und ihrer Güter verlustig, wie die Fama zu berichten weiß. Doch fanden sie später Gnade vor den Augen der märkischen Grafen und erhielten zwar nicht ihr Amt, aber alle ihre Güter zurück, die sich im 16. Jhdt. noch in ihren Händen befanden.

Anscheinend wurde schon im 14. Jhdt. der Schultenhof als Wohnsitz der Familie aufgegeben und hinab ins Ruhrtal in die neugegründete Freiheit Westhofen verlegt, wo sie das adlige Haus Westhofen errichteten, wovon später noch die Rede sein wird.

Über die sagenhafte Herkunft der Herren von Syberg und ihr Wappen berichtet Diedrich v. Steinen: Bei der letzten Eroberung der Sigiburg, 775, habe einer der Mannen Karls des Großen ein Wasserrad zerstört, durch welches die Burg mit Wasser versorgt wurde. Dafür habe er als Lohn die Burg und ansehnliche Güter zu Lehen empfangen und das Recht erhalten, auf seinem Heerschild ein Rad zu führen, woraus später das Wappen des Geschlechtes von Syberg entstanden ist.



Luftbildansicht der Hohensyburg, Rekonstruktion des Verfassers.

bende Friedhof, der bis ins 19. Jhdt. der Begräbnisplatz für alle Hofesleute war. Nicht zuletzt stand hier auch der Schultenhof, innerhalb der Vorburg am Mittelwall gelegen, als Wohn- und Verwaltungssitz der Herren von Syberg, den Castellanen - sprich Verwaltern der Wallburg und des kaiserlichen Burghauses sowie Schultheißen der Bauernschaft Syburg - denen alle Höfe und Kotten der Syburger Bauern zuständig waren. Ob die Herren von Syberg auch ursprünglich das Amt des Reichshofschulten innehatten und als ortsansässige Vertreter der Hofesvögte (Grafen von Altena-Isenberg, später Altena-Mark) den gesamten Reichshof Westhofen verwalteten ist z.Z. nicht zu klären, aber immerhin möglich.

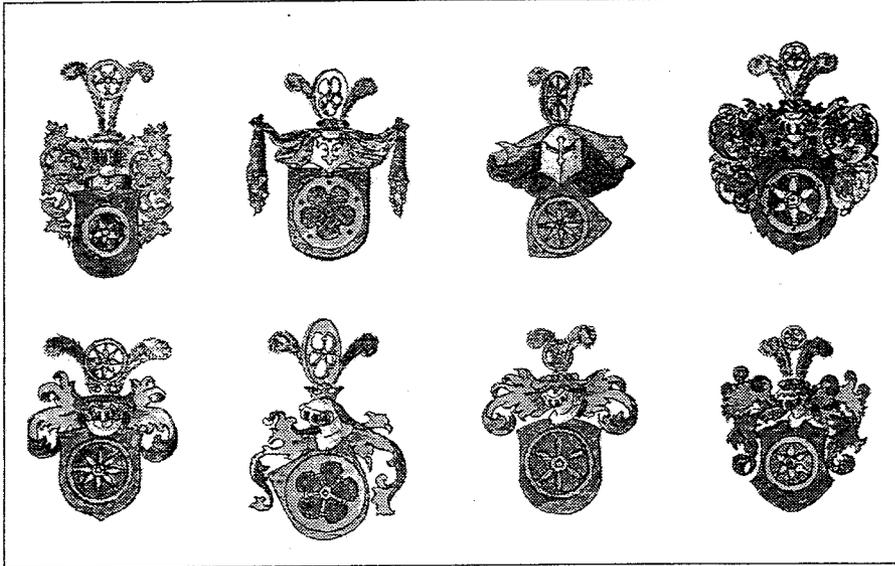
Wie wir uns den vermutlich befestigten Schultenhof, als Stammsitz der Herren

und dem Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg, standen die Herren von Syberg auf Seiten des Letzteren und somit auf der Verliererseite. Vermutlich 1288 erstürmte der Märker die Hohensyburg und zerstörte sie. Nach der Überlieferung ließ Graf Everhard die mächtigen Wallanlagen schleifen und einen Teil des leicht gewinnbaren Steinmaterials der mörtellosen Trockenmauern aus Plattensandstein nach Hörde schaffen, woraus er die Burg Hörde erbauen ließ. Doch dürfte dies wohl in das Reich der Fabel einzuordnen sein, da die Burg Hörde um 1300 wahrscheinlich schon 100 Jahre bestand, obwohl sie erst 1302, als schon vor 1297 bestehend, erstmals urkundlich genannt wird. Nach dem Hörder Katasterplan von 1790 gehörte die Burg Hörde zum Typ der Flachmotten mit schmaler, sichelförmiger Vorburg, ei-

Eine weitere Sage aus der Familienüberlieferung der von Syberg finden wir bei v. Steinen nach einer Mitteilung des Freiherrn Heinrich Wilhelm Moritz von Syberg, Herr zu Schwerte, Hees und Sümmern. Von Steinen schreibt:

„In der mir zugestellten Nachricht stunde auch: Bey der Eroberung des Schlosses Syberg, habe sich einer des Namens Syberg sehr tapfer gehalten, und deswegen sey er vom Kayser Carl dem Großen, zum Ritter geschlagen worden. Weil er auch den Crodo und die Irmenseul, welche Götterbilder hier gestanden, mit zerstören helfen, habe ihm der Kayser zum Andenken dieser Tat, von dem Crodo das Rad, und von der Irmenseul die Federn auf seinem Heerschild zu tragen erlaubt.

Ich lasse dieses in seinem Werth, glaube aber nicht, daß die Götzenbilder



in ein Rad umgedeutet wurde. Diesen Verdacht lassen zwei der Syberger Wappen aufkommen. Die von Hörde führten jedenfalls im 14. Jhdt. anstelle des Rades eine fünfblättrige Rose im Siegel.

Die Herren von Syberg treten erst relativ spät aus dem Dunkel der Geschichte. 1253, 1273 und 1292 urkundet der Ritter Wilhelm I. von Syberg, 1286 gefolgt von Hermann I. und 1287 von Diedrich I. von Syberg. Ob die beiden Letzteren Söhne Wilhelms waren ist unbekannt. Im Jahre 1295 erscheint Diedrich I. v. Syberg als Gograf von Attendorn im Gefolge des kölnischen Marschalls von Westfalen, Johann von Plettenberg, in Soest. Dies scheint in Zusammenhang mit der Vertreibung der Syberger von der Hohensyburg und ihren Gütern durch Graf Everhard zu stehen. Vermutlich hat der Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg seine treuen Gefolgsleute nach der Niederlage aufgenommen und ihnen in

des Crodo so wenig als der Irmenseul zu Syburg gestanden haben.“

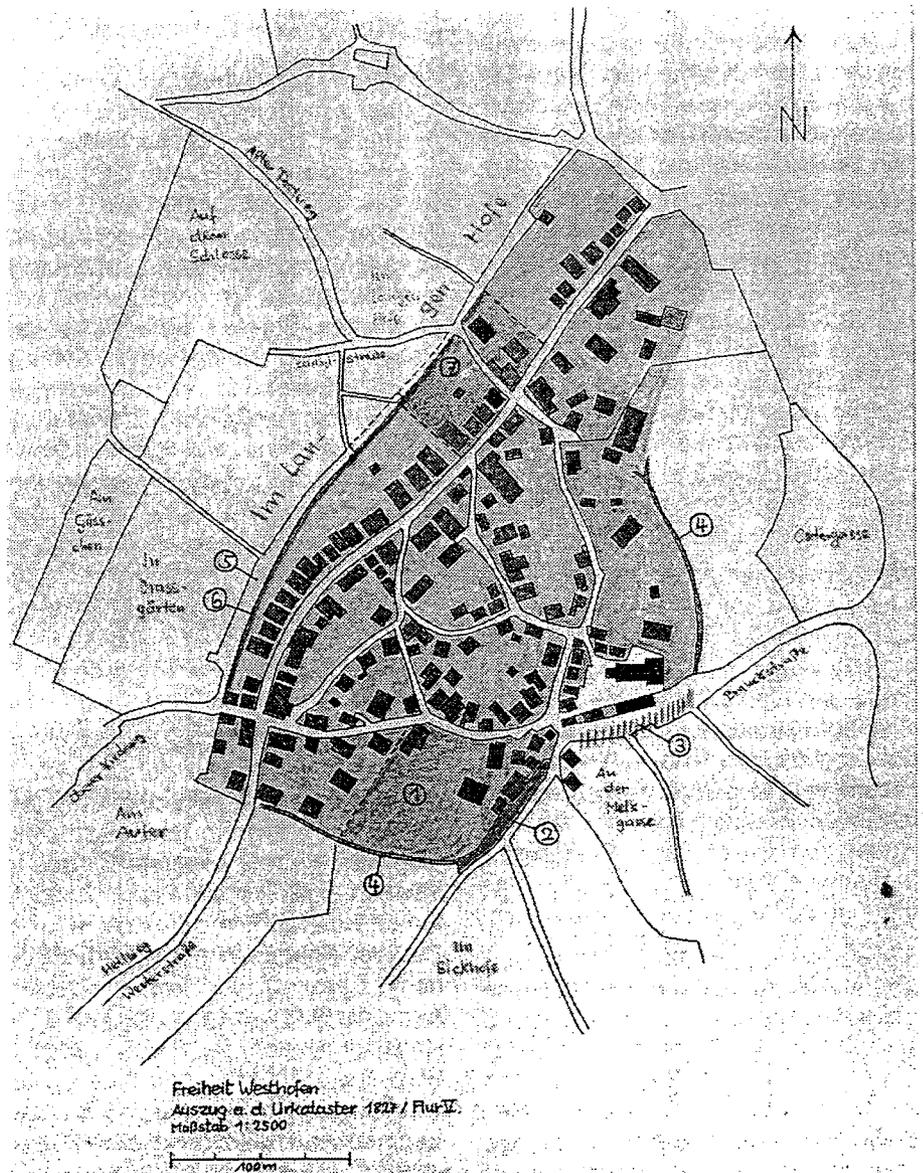
Die Sagen sind offensichtlich ein nachträglicher Versuch, die Wappensymbolik des Syberger Vollwappens zu erklären. Wappen hat es zur Zeit Karls des Großen noch nicht gegeben. Die Wappenführung setzt erst Ende des 12. Jhdts. beim dynastischen Adel ein. Ob hier auf der Hohensyburg tatsächlich die Kultbilder des Crodo und der Irmensäule gestanden haben ist nicht zu belegen aber immerhin möglich.

Das Syberger Wappen zeigt ein goldenes 5speichiges Wagenrad in schwarzem Schild. Auf dem gold-schwarz bewulstetem Spangenhelm eine goldene und eine schwarze Straußenfeder mit dazwischen liegendem goldenen Rad. Während in der Steinplastik, soweit dem Verfasser bekannt, nur das fünf-speichige Rad vorkommt, so finden wir in der graphischen Überlieferung neben diesem auch Räder mit 6 oder 8 Speichen, wie die hier abgedruckten Wappendarstellungen beweisen.

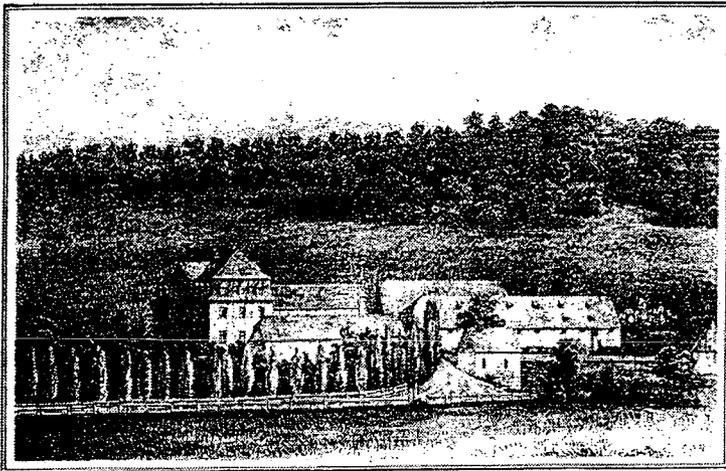
Doch die Syberger waren nicht die einzige hier im Raum ansässige Familie, die ein Radwappen führten. Zu nennen wären da die Herren von Berchum, von Hörde, von Dobbe, von Schüren und Wilm Scriver zu Westhofen. Auf eine gemeinsame genealogische Abkunft darf aber zwangsläufig nicht geschlossen werden. Genauso gut wäre es möglich, daß diese Familien als ehemalige Burgmannen zu Syburg ein gemeinsames Dienstwappen führten. Auch könnte das Rad auf eine Fehlinterpretation zurückzuführen sein, in dem eine ursprünglich in einen Kreis gestellte fünf- oder mehrblättrige Rosenblüte, wie sie Graf Arnold von Altena-Isenberg auf dem Schild seines Reitersiegels führte,

Legende zur Karte unten:

1. Auf'm Saedell, 2. Restgräfte, 3. Restgräfte (festgestellt), 4. Gräben (Restgräften?), 5. Hohlweg (Graben?), 6. Mauer, 7. Anwesen von Spiecker



Freiheit Westhofen  
Auszug a. d. Urkataster 1827 / Flur-V.  
Maßstab 1:2500



GEVELING  HAUSEN.

seinem Land ein einträgliches Amt zu ihrem Unterhalt verschafft.

Nun tut sich in der Urkundslage eine Lücke von über 50 Jahren auf. Hernach finden wir die Syberger wieder im hiesigen Raum ansässig. So verkaufen im Jahre 1349 Diedrich II. von Syberg, vermutlich ein Sohn des Ersteren, und Frau Adelheid Güter zu Bathy und Boele an Wilhelm von Heessen. Bereits 1347 werden in einer Urkunde Bele, die Witwe des Johann I. von Syberg und ihre beiden Söhne Johann II. und Hermann II. genannt. Hermann II. von Syberg, der sich ab 1369 fast ständig mit dem Zusatz bezeichnete, daß er „ton Busche wonet“, ist als der Stammvater Hermann I. (der Linie „von Syberg zum Busch“ anzusprechen, während sein Bruder Johann II. die Hauptlinie der von Syberg zu Westhofen begründete, bzw. fortsetzte.

Wie Otto Schnettler nachgewiesen hat, ist entgegen der bisherigen Meinung keineswegs die Linie der von Syberg zum Busch als die Ältere anzusprechen, sondern eindeutig die Linie zu Westhofen, in deren Händen sich alle Stammgüter innerhalb des Reichshofs Westhofen befanden, während Hermann I. sich seinen Rittersitz auf dem Kotten zum Busch durch Gütererwerbungen erst noch schaffen mußte. Von ihm und seinen Nachkommen berichten wir im Teil II dieser Reihe.

Sitz der Hauptlinie von Syberg zu Westhofen war das heute versunkene „Haus Westhofen“. Als Standort hat man das Flurstück „Auf dem Saedell“ innerhalb der befestigten Freiheit ermittelt. Hier lag auch der den Sybergern gehörige doppelhufige „Meyrinckshof“ an der

Niederstraße, am Standort der späteren Gastwirtschaft Fritzenkötter. An den Rittersitz Haus Westhofen dürfte auch der Flurname „auf dem Saedell“, „Sadelgut = Rittergut Haus Westhofen“ erinnern.

Johann II. von Syberg zu Westhofen und seine namentlich unbekannt Ehefrau hatten 3 Söhne: Diedrich, Wilhelm und Hermann (1386 und 1393 urk.). Bereits 1377 erscheinen die Brüder Wilhelm II. und Hermann III. als Bürgen ihres Onkels Hermann I. von Syberg zum Busch. Ihr Bruder Diedrich war geistlichen Standes und Pfarrer zu Hohenlimburg. Haupterbe zu Syburg und Westhofen war offensichtlich Wilhelm II. Aus seiner Ehe mit einer Else gingen die Söhne Johann III. und Diedrich, sowie die Töchter Aleke, Else und Grete von Syberg hervor. Erbe der elterlichen Besitzungen wurde Johann III., der zwischen 1419 und 1427 zusammen mit seinem Verwandten Johann I. von Syberg zum Busch, dem Sohne Hermanns I. dreimal urkundlich genannt wird.

Aus der Ehe Johanns III. mit einer Stense entstammte nur der Sohn Röttger, der zwischen 1478 und 1486 als Richter zu Schwerte und Westhofen tätig war. Röttger heiratete Elisabeth Munkert, eine Tochter des reichbegüterten Ritters Heinrich Munkert und Besitzer eines Blankensteiner Burglehens. Elisabeth und ihre Schwester Anna, die Gattin des Diedrich Voß zum Rodenberg und Herr des Hauses Schwerte, beerbten den Vater und brachten den reichen Besitz an ihre Ehemänner. Die Munkertschen Güter waren noch Ende des 16. Jhdts. unge-

teilt in gemeinsamen Besitz der Erben von Syberg zu Westhofen und der Voß zum Rodenberg.

Röttger starb 1496. Ihn beerbte der Sohn Johann IV. v. Syberg. Seit etwa 1500 unterhielt Johann eine Beziehung zu einer nicht ebenbürtigen Frau. Aus diesem Verhältnis gingen 4 illegitime Söhne hervor: Johann, Kaspar oder Jaspas, Reinhard und Lambert. Bei ihnen lohnt es sich etwas zu verweilen. Johann, wie auch sein Bruder Lambert, waren von ihrem Vater für den geistlichen Stand bestimmt. Noch jung an Jahren wurde Johann Pfarrer zu Wolbeck und erregte die Aufmerksamkeit des Fürstbischofs von Münster, Franz von Waldeck, der ihn zu seinem Hofkaplan machte. Nach der Erstürmung Münsters im Wiedertäuferkrieg führte Johann Syberg am 21. Januar 1536 mit dem gefangenen Wiedertäuferkönig Jan Bockelsson van Leyden, kurz vor seiner grausamen Hinrichtung noch ein Religionsgespräch.

Der zweite Sohn Kaspar/Jaspas war vermutlich Soldat und stand in Diensten des Grafen Wirich von Falkenstein. Er verlor im Niederländischen Krieg ein Vermögen von 1000 Gulden. 1579 führte er erfolglos einen Prozeß gegen seine Halbschwester Elisabeth um das Erbe des Vaters.

Reinhard Syberg besaß vermutlich die Fischerei des Hauses Westhofen auf der Ruhr in Pacht, da er sich 1579 als Fischer bezeichnet. Nach dem Tode Johanns IV. erhielt Reinhard 1548 die „Bauet“ - die Ländereien des Hauses Westhofen auf 5 Jahre in Pacht.

Lambert Syberg erhielt 1543 eine Vicarie am Dom zu Münster und wurde 1546 Stifths herr zu St. Martin in Münster. Er resignierte jedoch auf Amt und Würden und war 1559 Amtmann des Stiftes Herdecke.

Johann IV. von Syberg zu Westhofen heiratete erst 1527 mit über 50 Jahren, um die Erbfolge zu sichern, die blutjunge Elisabeth von Heiden. Erst nach siebenjähriger Ehe wurde 1534 die Tochter Elisabeth, 1535 der ersehnte Sohn und Erbe Jost geboren. Da je-



doch die Mutter am 20. Juli, vermutlich im Kindbett verstarb, wurden die Kinder unter der Obhut der Haushälterin Johans, Margarete Koch aufgezogen.

Am 12. April 1548 starb Johann IV. von Syberg zu Westhofen mit über 70 Jahren. Die Kinder kamen nun unter die Kuratel ihrer Vormünder und wurden der Haushälterin weggenommen. Die vierzehnjährige Elisabeth kam zu ihrer Tante, der Schwester ihrer Mutter, Johanna von Heiden, während ihr Bruder Jost von seinem Onkel und Vormund, dem Landcomtur (Befehlshaber) des Deutschen Ritterordens von Mülheim an der Möhne, Diedrich von Heiden erzogen wurde, der Jost eine standesgemäße ritterliche Ausbildung angeeignet lassen wollte.

Bereits 1551 schlossen die Vormünder der gerade 17jährigen Elisabeth den Ehevertrag mit Jaspas von Ovelacker, Herr zu Wischlingen und Gevelinghausen. Das junge Ehepaar wohnte zu Anfang auf dem „Lüttgen Steinhauß“ zu Wischlingen.

Jost von Syberg war jedoch ein trauriges Schicksal beschieden.

Zusammen mit seinem Onkel zog er 1553 in den Krieg und ist vermutlich in der Schlacht von Sievershausen am 9. Juli 1553 zu Tode gekommen. Damit war das Haus der von Syberg zu Westhofen im Mannesstamm erloschen.

Erbin der Güter wurde nunmehr die 19jährige Elisabeth v. Syberg, die seit 1552 mit ihrem Gatten auf Schloß Gevelinghausen bei Bestwig lebte. Haus Westhofen wurde als Dauerwohnsitz aufgegeben und von Pächtern bewirtschaftet. Den jungen Eheleuten wurden hier 4 Kinder geboren: Johann, Diedrich, Margarete und Anna von Ovelacker. Doch nach nur 7 Jahren Ehe ist Jaspas von Ovelacker im Frühjahr 1558 plötzlich verstorben.

Elisabeths Witwenstand währte jedoch nur zwei Jahre. Trotz ihrer vier Kinder war sie, bis zur Volljährigkeit ihrer Söhne, als zeitliche Besitzerin der Häuser Westhofen, Nordlünern, Wischlingen und Gevelinghausen, nebst der zugehörigen Güter eine gute Partie. So ging sie 1560 mit Kaspar von Werminghaus, Herr zum Klusenstein aus dem Hause Kotten in Menden-Bösperde eine neue Ehe ein. Hieraus gingen noch weitere 7 Kinder hervor: Jobst, Johann, Melchior, Heinrich, Eberhard, Ida und Kaspara von Werminghaus, die zusammen mit ihren 4 Halbgeschwistern, den Kindern Ovelacker, auf Schloß Gevelinghausen aufwuchsen.



Haus Heidhoff an der Emscher in Schüren, abgebrochen. Zeichnung von Kurt Eiferling.

Elisabeth von Syberg und Kaspar von Werminghaus, immer bestrebt ihren Besitzstand zu wahren und zu mehren, führten daher einige kostspielige Prozesse, auf die hier aber nicht eingegangen werden kann. Erwähnt werden soll hier nur der Prozeß um Elisabeths Erbe im Reichshof Westhofen. Hierbei ging es um die „Anschötte“, die privat genutzten Waldstücke innerhalb der Reichsmark.

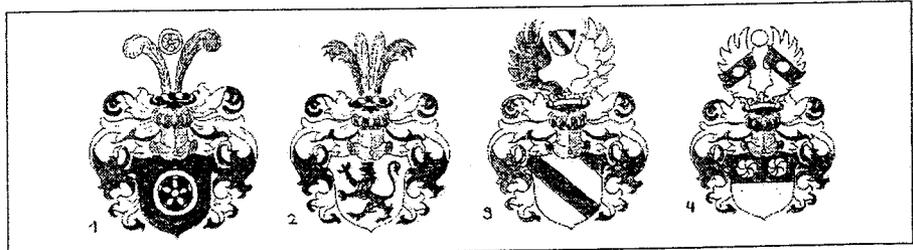
Etwa 1580 verzogen Kaspar und Elisabeth nach Burg Klusenstein im Hönnetal. Der Grund dürfte wohl in Volljährigkeit der beiden Söhne aus Elisabeths erster Ehe zu suchen sein, die nunmehr das Erbe ihres Vaters antraten. Johann von Ovelacker erhielt bei der Erbteilung von 1583 das Haus Gevelinghausen, sein Bruder Diedrich das Haus Wischlingen, bzw. seine Hälfte des vorzeiten geteilten Rittersitzes. Die andere Hälfte des Hauses war seit

beth von Syberg starb am 18. November 1601 auf Haus Heidhoff im Alter von 67 Jahren und wurde in der Kirche zu Aplerbeck beigesetzt. Mit ihr war die Letzte aus der Linie von Syberg zu Westhofen ins Grab gesunken.

Erbe der Burg Klusenstein und des Hauses Westhofen nebst den sybergischen Gütern wurde Jobst von Werminghaus. Sein Bruder Heinrich erbe die Häuser Heidhoff und Nordlünern. Letzteres hatte Heinrich bereits 1599 an seinen Halbbruder Diedrich von Ovelacker abgetreten. Als Heinrich von Werminghaus 1620 kinderlos verstarb fiel auch Haus Heidhoff an seinen Bruder Jobst.

Jobst von Werminghaus starb 1629. Burg Klusenstein fiel an Jobstens einzige Tochter Anna Maria aus seiner ersten Ehe mit Margareta von Ruschenburg. Haus Heidhoff und die sybergischen Güter kamen an die Tochter Anna Elisabeth, aus seiner zweiten Ehe mit Anna v. d. Recke. Anna Elisabeth von Werminghaus heiratete 1643 Philipp Heinrich von Ascheberg, die ihrem Gatten so die Güter einbrachte. Die Eheleute nahmen ihren Wohnsitz auf Haus Heidhoff. Bei ihren Nachkommen, den von Ascheberg zu Heidhoff sind die Güter für die nächsten Generationen verblieben.

Anna Elisabeths Schwester Jodoca Josina Diederica v. Werminghaus wurde



Wappen der von Syberg und ihrer Erben  
1) v. Syberg 2) v. Ovelacker 3) v. Werminghaus 4) v. Ascheberg

1511 in den Händen der von Syberg zu Wischlingen aus dem Hause zum Busch, von der im 3. Teil dieser Reihe die Rede sein wird.

Nur wenige Jahre später übersiedelten Kaspar und Elisabeth nach Haus Heidhoff in Schüren bei Aplerbeck, das sich Kaspar 1568 auf dem Prozeßwege von seinem Bruder Johann von Werminghaus Herr zu Kotten erstritten hatte.

Hier starb Kaspar am 1. September 1592 an den Folgen einer Schußverletzung, die er am 30. August auf dem Jahrmarkt zu Brackel, infolge eines Streites erhalten hatte. Seine Gattin überlebte ihn noch um 9 Jahre. Elisa-

abgefunden und erhielt zwei Syburger Höfe als Erbteil, die sie 1648 ihrem Gatten Johann Ernst von Mengede zu Steinhausen im Reichshof Westhofen einbrachte, und um die später zwischen den von Ascheberg und von Mengede prozessiert wurde.

Hier endet nun endgültig die Geschichte der Hauptlinie der Herren von Syberg zu Westhofen und ihrer Nachkommen. In der nächsten Folge wollen wir uns mit den von Syberg zum Busch beschäftigen, auf die alle weiteren Linien des Geschlechtes von Syberg zurückgehen, und die so zur zweiten Hauptlinie des berühmten Geschlechtes wurde. (Reinhold Stirnberg)

# Goldenes Rad im schwarzen Schild

\*\*\* Aus der Geschichte des Geschlechts von Syberg \*\*\*

## Teil II. Die Herren von Syberg zum Busch

Der ehemalige Rittersitz Haus Busch liegt am Rande des Fleyer Industriegebiets, im Lennetal, südlich der alten Landstraße - dem mittelalterlichen Helweg - der von Köln aus über Beyenburg, Schwelm, Gelvesberg, Altenhagen, Boele, Westhofen, Schwerte nach Unna führte. Die längst trockengelegte alte Wasserburg beherrscht heute das Institut für Publizistik.

Diedrich von Steinen schrieb Mitte des 18. Jhdts. über Haus Busch: „Das gegenwärtige schöne Schloß ist von dem noch

lebenden Besitzer, Freiherr Johann Gisbert von Syberg, sr. Kön. Maj. in Preußen Geh. Rath und Justizpräsidenten über Cleve und Mark, gebauet, und mit schönen Gärten gezieret worden. Zu diesem Hause gehört eine fürtreffliche Kornmühle mit 2 Gelindern auf der Lenne gelegen, wozu das Kirchspiel Boele, nebst Halden und Fley, aus dem Gerichte Hagen, zwangspflichtig sind. Auch gehört dazu die Schifffahrt (Fähre) über die Lenne (bei Kabel/Gabel, von Gabelung der Lenne), es ist aber anstatt der-

selben (wie schon im Mittelalter) eine Brücke, eine Viertelstunde vom Hause angeleget worden, über welche die Landstraße (Helweg) von Westhofen nach Hagen und so weiter gehet, doch kann man bey kleinem Wasser den Fluß fahren und reiten. Ferner gehört zum Hause eine schöne Jagdtgerechtigkeit, so sich auch theils in die Grafschaft Limburg erstreckt, imgleichen eine treffliche Fischerey auf der Lenne.“

Haus Busch gehört jedoch nicht zu den alten Rittersitzen der Grafschaft Mark, sondern wurde erst im 14. Jhd. durch Hermann I. von Syberg, dem jüngeren Bruder des Johann II. von Syberg zu Westhofen gegründet. Hermann I. erhielt bei der Erbteilung mit seinem Bruder u.a. den „Kotten zum Busch“, sowie die Güter innerhalb der zum Reichshof Westhofen gehörigen Bauernschaft Garenfeld, und die Syberg'schen Lehen der Edelherrn von Volmarstein im Kirchspiel Boele.

Dieser Kotten zum Busch bot natürlich keine wirtschaftliche Grundlage für einen standesgemäßen Adelssitz. So wurde ihm vermutlich noch im 14. Jhd. „de Eyckhoff“ im benachbarten „Dorpbole“, dem heutigen Hagen-Helfe, zugeschlagen. Im 15. Jhd. folgten weitere Höfe in Dorpbole, so Degenersgut, Müllergut, das Lobbengut und der Hof Rummenthal. Ob dies durch „Bauernlegen“ geschah ist unbekannt. Der Kotten zum Busch zählte zumindest bis 1408 tatsächlich noch zu den bäuerlichen Kotten und war noch kein privilegiertes Rittergut, da bis dato noch die Zahlung des „Kottendens“, an Stelle des für große Höfe und Adelssitze üblichen „Meßhafers“ an die Pfarrkirche zu Boele belegt ist. Nach dem Lagerbuch des Boeler Pfarrers Barich mußten noch 1705 für die 5 untergezogenen Höfe von Haus Busch je 2 Scheffel = 10 Scheffel oder 5 Malter Meßhafer jährlich entrichtet werden. Diese Abgabe wurde erst am 1. Mai 1813 durch die Zahlung einer Geldsumme abgelöst.

Hermann I. v. Syberg der „von Busche wonet“, wie er ab 1369 fast ständig genannt wurde, betrieb Gütererwerbungen in großem Stil, was ihn oftmals in finanzielle Schwierigkeiten brachte und zur wiederholten Verpfändung von Gütern führte.

Wie zwei Urkunden vom 23. Juni und 17. September 1371 belegen, lieh er sich vom Bürgermeister und Rat der Stadt Unna 80 Mark = 18,684 kg Silber. Da-



Abb. 1: Lageplan Haus Busch, von 1824

mals bekleidete er das Amt des märkischen Gografen zu Unna. Im Jahre 1375 wurde Hermann I. durch Graf Engelbert III. v. d. Mark zum Amtmann der ehemals kölnischen Oberhöfe Schwelm und Hagen eingesetzt. Sein Amtssitz zu Hagen war die „Burg Klippe“ an der Volme. Als märkischer Oberrichter zu Iserlohn ist Hermann I. am 27. April 1377 urkundlich bezeugt. Im Vertrag zwischen Graf Engelbert III. und Herzog Wilhelm von Jülich-Berg, vom 21. Januar 1378, wird Hermann als einer der drei märkischen Schiedsrichter genannt. Dies ist zugleich das letzte urkundliche Lebenszeichen von ihm. Irgendwann im Laufe des Jahres ist er verstorben.

Hermann I. v. Syberg zum Busch war mit Stine v. Moylich verheiratet. Von seinen 5 Kindern wurde sein ältester Sohn Johann I. der Erbe zum Busch. Sein Bruder Hermann (1390 - 1423 urk.) besaß 1390, verm. als Villigster Burgmann, einen Stall auf der Villigster Vorburg.

Auch unter Johann I. (1379 - 1437 urk.) war der Rittersitz Haus Busch noch nicht konsolidiert, was zu weiteren Verpfändungen von Gütern führte, so 1380 die Fischerei zu Wengern für 23 Mark Dortmunder Währung an „Bernd van Lynne geheiten de Gropere“, sowie 1381 den „Borghmanshove tho Garnefelde“ an die beiden Brüder Diedrich und Goswin van dem Vaerste, gegen 130 Mark Unnaer Währung auf 7 Jahre. Da Johann am Fälligkeitstage nicht zahlen konnte, verpfändeten die Gläubiger weiter an Engelbert Sobbe zu Villigst. 1383 setzte Johann seinem Schwager Friedrich v. Fürstenberg die Fischerei auf der Lenne und den Hof zu Hülsberge zum Pfand, da Johann den vereinbarten Brautschatz für seine Schwester Belecka, in Höhe von 300 Mark nicht aufbringen konnte. 1399 verpfändete er seine Rechte an dem Villigster Hof Westerhus an den Schwerter Kaufmann Diedrich Mankorn.

Erst nach 1400 scheint sich die finanzielle Situation Johanns verbessert zu haben.

Johann I. v. Syberg zum Busch war mit einer gewissen Stense verheiratet. Aus dieser Ehe gingen nur der Sohn und Erbe Hermann II. und die Tochter Stine hervor. Stine heiratete um 1400 Detmar v. Altena aus dem Geschlecht de Altena I. (mit der Handschelle im Wappen). Da Johann jedoch den Brautschatz in Höhe von 400 rheinischen Gulden nicht zahlen konnte, verpfändete er seinem Schwiegersohn den gerade wieder ausgelösten Burghof zu Garenfeld. Als Detmar v. Altena 1429 starb kam es zwischen seinem mittlerweile volljährigem Sohn Johann v. Altena und dem Großvater Johann v.

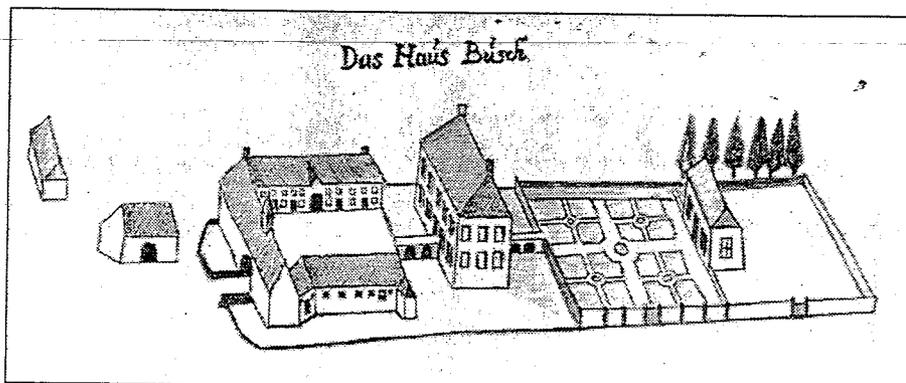


Abb. 2: Haus Busch um 1770

Syberg, sowie dem Onkel Hermann II. v. Syberg zum Streit um den noch nicht gezahlten Brautschatz seiner Mutter. Erst 1437 wurde der Streit durch einen Vergleich beendet. Danach sollte Johanns Mutter Stine den Burghof Garenfeld lebenslang zur Leibzucht behalten, bis die Sybergs und ihre Erben die 400 Gulden gezahlt hätten.

Dieser Vergleich ist zugleich auch das letzte Lebenszeichen von Hermann II. v. Syberg. Hermann hatte erst relativ spät geheiratet. Noch zu Lebzeiten seines Vaters Johann, dessen Todesjahr unbekannt ist, ehelichte er 1431/32 Elsecken v. d. Kapellen zur Wohnung aus dem heutigen Kreis Dinslaken. Den Eheleuten wurden 4 Kinder geschenkt. Elsecken v. d. Kapellen starb jedoch schon 1438. So heiratete hernach Hermann II. die Margarete v. Schlebusch. Die Ehe blieb aber kinderlos. Erbe von Haus Busch wurde der Sohn Heinrich I. (1470 – 1522 urk.). Aus dessen erster Ehe mit N. v. Merfeld entstammte der Sohn und Erbe Hermann III. Aus der zweiten Ehe mit Margarete v. Wrede zu Amecke ging der Sohn Jürgen hervor.

Am 9. Mai 1511 erwarb Heinrich I. v. Syberg zum Busch von Johann v. Hase, Herr zu Konradsheim (Kreis Euskirchen) und zu Bathey, den gesamten Besitz dieser Familie in den Kirchspielen Boele

und Hagen. Darunter befand sich auch die schon genannte „Burg Klippe“ in Hagen, ein Lehen der Herren von Pentlinck. Im gleichen Jahre heiratete sein Sohn Jürgen Anna v. Plettenberg, die Erbin einer Hälfte des Hauses Wischlingen. Die andere Hälfte befand sich noch in Händen der v. Ovelacker zu Wischlingen und Gevelinghausen. Jürgen v. Syberg begründete so die Linie der v. Syberg zu Wischlingen, die im Mittelpunkt der nächsten Folge stehen wird, und auf die alle anderen Linien des Geschlechtes v. Syberg zurückzuführen sind.

Am 1. Dezember 1517 teilte Heinrich I. v. Syberg seine Güter zwischen seinen überlebenden Söhnen Hermann III., dem Erben zum Busch, und Jürgen zu Wischlingen. Heinrich starb 1525, wie aus einer Schenkungsurkunde der beiden Söhne vom 23. August 1525 hervorgeht, in der sie der treuen Haushälterin ihres Vaters eine jährliche Rente von 5 Gulden aussetzten. Diese Rente wurde jährlich von „Gerwin op der Borch to Swerte und Fyecken“ seiner Hausfrau gezahlt - dem Schwerter Bürgermeister Gerwin Molderpas und Gattin, die demnach die, oder zutreffenderweise eine „Burg“, ein festes Steinhaus in Schwerte, von den Sybergs zum Busch in Pacht besaßen.

Am 14. Juli 1533 kam es zwischen Hermann III. und seinem Bruder zu einer

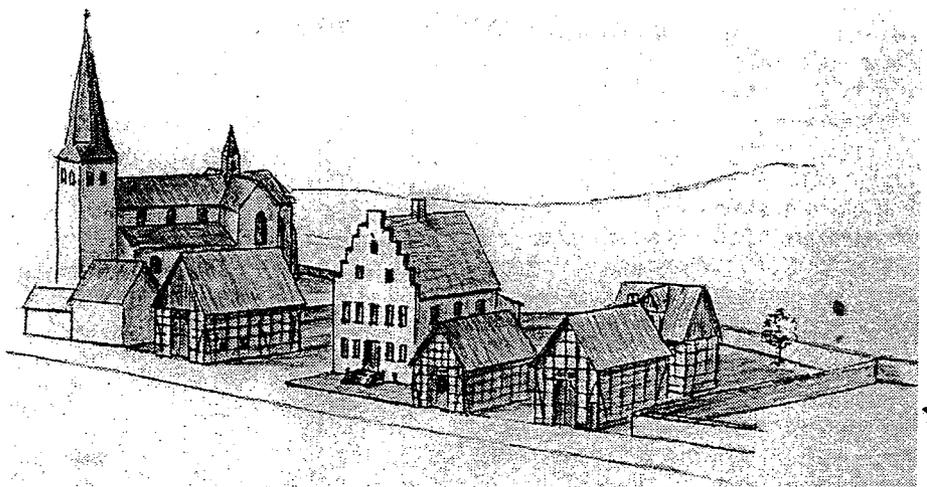


Abb. 3: Haus Hagen, die Burg Klippe an der Volme, um 1800

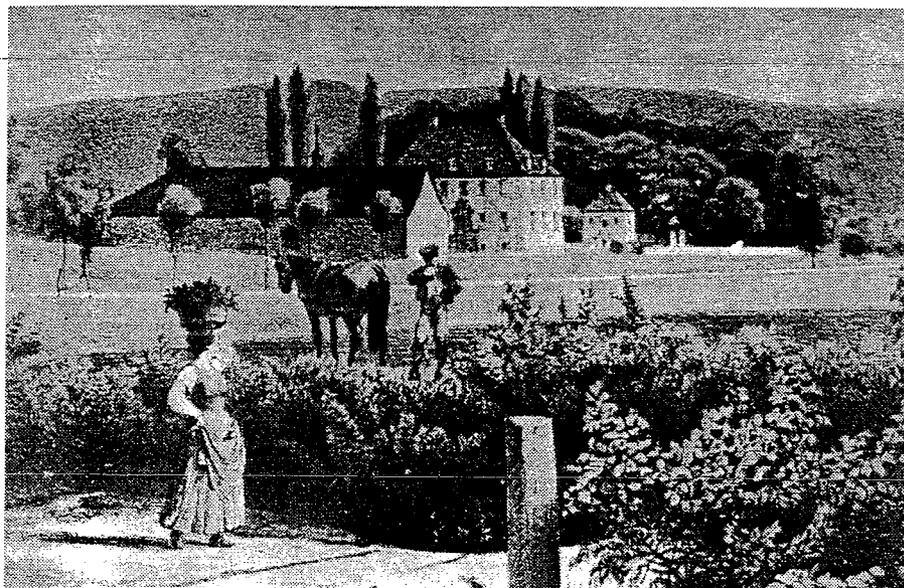


Abb. 4: Haus Busch um 1860

Revision des Teilungsvertrages von 1517, da sich Jürgen übervorteilt gefühlt hatte. Nach dem ersten Vertrag erhielt Jürgen den Hof zu Kleinenherbede, den Lennhof, die Güter zu Massen, zu Kesewinkel und Westfeld, sowie 60 Gulden, ein Bett mit Zubehör, 6 Kühe und 6 Stercken. Nun bekam er zusätzlich noch Güter in den Kirchspielen Boele und Hagen, die aus dem 1511 angekauften Besitz der v. Hase stammten. Hinzu kamen noch einige Höfe in der Bauernschaft Garenfeld.

Hermann III. war seit 1507 mit Anna v. Vittinghoff genannt Schell zu Scheppen verheiratet, die den großen Hof zu Laer bei Bochum mit in die Ehe gebracht hatte. Von den insgesamt 9 Kindern der Eheleute, wurde der älteste Sohn Bernhard der Erbfolger. Dessen Brüder Hermann, Christoph und Everd waren Deutschordensritter, der jüngste Bruder Adrian, für den geistlichen Stand bestimmt, wurde Kanoniker des Stiftes Xanten und Domherr zu Worms und Bremen.

Seit 1549 bekleidete Bernhard v. Syberg das Amt des Drostens zu Neustadt im Oberbergischen. Er scheint vermögend gewesen zu sein. So kaufte er am 30. Dezember 1544 einen Teil des Freigutes Doerboele, sowie am 16. Februar 1545 die andere Hälfte. Im Jahre 1546 zahlte Bernhard an seine Eltern 900 Gulden, die ihm dafür gestatteten, ihren zwischenzeitlich verpfändeten Hof Laer wieder auszulösen. 1555 pachteten Bernhard und seine Gattin Wilhelmine v. Fürstenberg von der Äbtissin zu Herdecke die „Schmedekens Hove“ zu Fley.

Da seine Ehe kinderlos geblieben war, schlossen Bernhard und seine Eltern am 20. Februar 1556 einen Vertrag über Haus Busch. Am 26. März verbriefte Bernhard so seinem jüngsten Bruder Adrian, daß dieser sein Nachfolger auf

Haus Busch werden sollte, falls er ohne Leibeserben sterben würde. Im gleichen Jahre starb der Vater Hermann III., und Bernhard übernahm das väterliche Erbe. Doch bereits in der ersten Hälfte des Jahres 1558 ist auch Bernhard v. Syberg kinderlos verstorben. Neuer Herr des Hauses Busch wurde vereinbarungsgemäß sein Bruder Adrian.

Adrian I. v. Syberg zum Busch war zwar Kanoniker und Domherr, hatte aber noch nicht die Priesterweihe empfangen, wohl aber die Subdiakonatsweihe, die für ihn ein Enehindernis darstellte. Um die Erbfolge zu sichern, war es jedoch vonnöten, daß er sich verheiratete. Adrian hielt jedoch eine päpstliche Dispens für unnötig, da sein Landesherr, Herzog Wilhelm v. Kleve-Mark, seinen Geistlichen die Ehe erlaubte. Am 8. Juni 1563 ehelichte Adrian die Walburg de Bever zu Langen. Doch bereits bei der Geburt ihres ersten Kindes ist Walburg 1564 gestorben. Auch ihr Kind überlebte nicht. Nach Ablauf des Trauerjahres ging Adrian daher 1565 mit Margarete Spieß v. Bülllesheim eine erneute Ehe ein, aus der die Söhne Kaspar und Adrian und die Tochter Ursula entstammten.

Ab 1587 bemühte sich Adrian I. verstärkt in Rom um eine Dispens von seinem geistlichen Stand, da durch das Konzil von Trient eine neue Rechtslage entstanden war, und er seine Kinder nicht als illegitim gelten lassen konnte, was deren Erbfolge ausschloß. Die Dispens wurde am 21. August 1591 erteilt und ihm am 30. Juni 1592 durch die erzbischöfliche Kanzlei in Köln übermittelt.

Vermutlich 1609 ist Adrian I. v. Syberg zum Busch gestorben. Erbe des Hauses Busch wurde sein Sohn Adrian II.

Dessen Bruder Kaspar von Syberg war ein Deutschordensritter und nahm 1596

an dem Feldzug gegen die Türken teil. Aus dem Feldlager in Gran/Estergom in Ungarn schrieb er am 25. September 1596:

„Der Edelen, tugendreichen Margarete Spieß genannt Syberch, meiner hertzeiben Mutter zu Handen... Hertzliebe Mutter allhie ist nichts Neues, dann daß wir ein Statt mit stürmender Handt eingenommen haben, und alle die Türken darin erwürgt und doitt geschlagen, auch Weib und Kinder nit verschonet. Will hiemitt mein hertzliebe Mutter Gott dem Allmechtigen ihn seinen gnedigen Schutz und Schirm thun befehlen...“ Kaspar berichtet hier mit schönster Selbstverständlichkeit von der Erstürmung der türkischen Festung Hatvan durch die kaiserliche Armee unter Erzherzog Maximilian am 3. September 1596, wobei alle Bewohner, zumeist Frauen und Kinder, grausam abgeschlachtet wurden. Kaspar v. Syberg fand einen Monat später den Tod in der Entscheidungsschlacht von Erlau, die am 26. Oktober, mit der völligen Vernichtung des kaiserlichen Heeres endete.

Adrian II. v. Syberg, seit 1610 neuer Herr zum Busch, war seit 1601 mit Margarete v. Voß zum Rodenberg verheiratet. Er gehörte als Besitzer des Rittersitzes „Burg Klippe“ in Hagen, zusammen mit Jobst v. Düding zu Altenhagen und Diedrich v. Ovelacker zu Niedernhofen, zu den Führern der katholischen Partei in Hagen. So setzten sich die Drei für einen katholischen Kandidaten auf die vakante Hagenener Pfarrstelle ein. Der Besetzungsstreit war noch nicht entschieden, als Adrian II. 1618 starb. Er hatte nur einen einzigen Sohn Diedrich, war aber mit 9 Töchtern gesegnet, die in den damaligen schweren Zeiten ein echtes Versorgungsproblem darstellten. Beim Tode seines Vaters war Diedrich noch minderjährig. Stellvertretend für ihn wurde am 13. Juni 1619 der Schwerter Bürgermeister Dr. jur. Johann Becker belehnt. 1624 übernahm Diedrich die elterlichen Güter. Er heiratete 1640 Margarete v. Ascheberg zu Rauschenburg (Kreis Lüdinghausen). Doch schon mit 47 Jahren starb Diedrich 1646 und hinterließ seine Frau und den gerade zweijährigen Sohn und Erben Adrian Diedrich v. Syberg.

Am 31. Januar 1647 wurde der Richter von Rellinghausen stellvertretend für Adrian Diedrich belehnt. Er war der erste Syberger der im reformierten Bekenntnis erzogen wurde. Ab Mai 1656 besuchte er das Gymnasium zu Duisburg und übernahm im Jahre 1665 Haus Busch und den Familienbesitz. 1675 heiratete er Katharina Josina Gisberta v. Frydag zur Buddenborg bei Lünen. Aus der Ehe gingen 3 Söhne und 4 Töchter hervor.

Adrian Diedrich starb 1691, wie sein Vater, mit 47 Jahren. Ihn beerbte sein älte-



Abb. 5: Ludwig Freiherr v. Vincke (1774-1844)

ster, mit 16 Jahren noch minderjähriger Sohn Jobst Steffen, der jedoch schon im Frühjahr 1696 in Halle starb, ehe er in die Haller Universität eintreten konnte. Er wurde zu Halle im Dom begraben. Die Erbfolge ging auf seinen jüngeren Bruder Johann Gisbert über, der nach Ausweis der Universitätsmatrikel auch zu Halle studierte.

Mit 35 Jahren heiratete dieser am 25. Februar 1713 auf Haus Bodelschwingh, Johanna Maria Theodora v. Bodelschwingh. Am 18. Oktober 1714 wurde sein einziger Sohn und Erbe Wessel Gisbert Wilhelm geboren. Im Oktober 1715 folgte eine weitere Tochter, die jedoch mit 4 Monaten starb. Am 24. Oktober 1716 erblickte die Tochter Johanna Maria Theodora das Licht der Welt. Doch zwei Tage später starb die Mutter im Wochenbett, im Alter von 24 Jahren. Er muß seine Frau sehr geliebt haben, denn Johann Gisbert hat nicht wieder geheiratet.

Er war Geheimer Rat des Königs von Preußen und bekleidete das Amt des Justizpräsidenten von Kleve und Mark. Haus Busch ließ er schon im Jahre 1700 baulich umgestalten und den Schloßpark anlegen, wie es uns die Ansicht von 1777 zeigt.

Johann Gisbert v. Syberg starb 1753 im Alter von 75 Jahren. Ihn beerbte sein 40jähriger Sohn Wessel Gisbert. Seit 1750 mit Eleonore Luise v. Vaerst zu Westhemmerde verheiratet, wurde er Vater von 5 Kindern. Wie sein Groß- und Urgroßvater starb er jedoch auch mit 47 Jahren, am 20. Juni 1761. Sein einziger überlebender Sohn und Erbe Friedrich Heinrich Karl v. Syberg wurde vermutlich erst nach seinem Tode geboren. Mit 21 Jahren übernahm dieser 1782 Haus

Busch und den Familienbesitz. Er heiratete am 19. Juni 1786 auf Haus Busch Wilhelmine Luise Juliane Gisberta v. Bodelschwingh zu Velmede.

Der einzige Sohn der Eheleute, Gisbert Ludwig, starb jedoch im Alter von 3 Jahren, am 13. September 1794. Die einzige Tochter Eleonore Luise Wilhelmine Friederike (\* 9.10.1788) wurde so die Erbin des Hauses Busch und der Syberger Güter. Sie heiratete am 19. Mai 1810 den ehemaligen preußischen Regierungspräsidenten von Potsdam, Friedrich Ludwig Freiherr von Vincke.

In der Zeit der französischen Besetzung Westfalens war Friedrich Heinrich Karl v. Syberg zu Busch „Departementsrat“, wie das Standesamtsregister der „Mairie Boele“ unter dem Eintrag der Hochzeit seiner Tochter Eleonore ausweist. Nach den Befreiungskriegen führte er das zurückgezogene Leben eines Landedelmannes. 1816 publizierte er: „Urkunden und Nachrichten aus meinem Archive“. Seine Gattin starb am 31. Januar 1818 auf Haus Busch. Er überlebte sie noch um 9 Jahre und starb am 16. März 1827. Mit ihm erlosch die Linie der Herren v. Syberg zum Busch. Seine Tochter Eleonore war bereits am 13. Mai des Vorjahres verstorben.

Haus Busch und die Güter übernahm sein Schwiegersohn, der nunmehrige Oberpräsident der Provinz Westfalen, Friedrich Ludwig Freiherr v. Vincke. Dieser, wegen seiner Volkstümlichkeit so beliebte Mann, lebt bis heute im Gedächtnis der Menschen als „Oller Vincke“ fort. Zahllose „Dönekes“ sind von ihm überliefert. Ihm verdanken wir auch die Erhaltung der romantischen Burgruine Hohensyburg, welche Vincke vom preußischen Staat kaufte und so vor dem Abriß bewahrte.

Als er 1844, von ganz Westfalen hoch betrauert, auf Haus Busch starb, wurde er im Erbbegräbnis der Familie, unweit des Hauses Busch, neben seiner Gattin Eleonore v. Syberg, zur letzten Ruhe gebettet. (Reinhold Stirnberg)  
Wird fortgesetzt

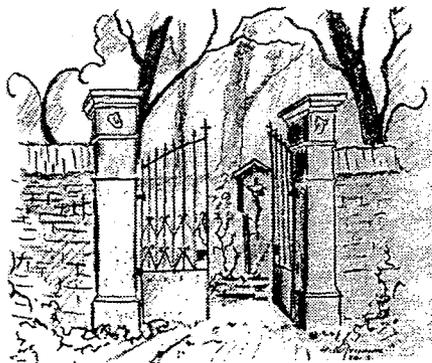


Abb. 6: Tor zum Erbbegräbnis von Haus Busch

# Goldenes Rad im schwarzen Schild

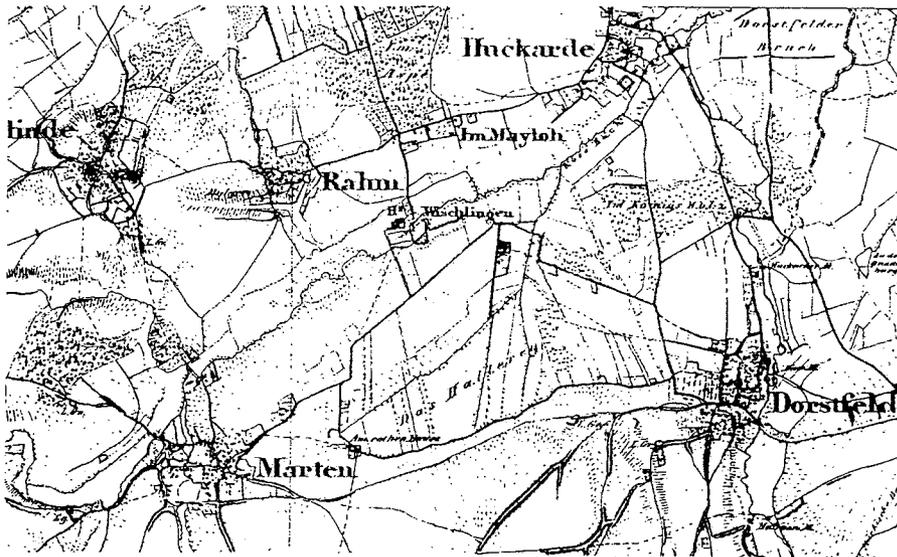
## \*\*\* Aus der Geschichte des Geschlechts von Syberg \*\*\*

### Teil III. Die Linie von Syberg zu Wischlingen, Stiepel und Kemnade

Der allodiale Rittersitz Haus Wischlingen, zwischen Huckarde und Rahm am Roßbach gelegen, gehörte ursprünglich in den Oberhof Huckarde des Stiftes Essen und war bis ins 14. Jhd. im Besitz eines Ministerialengeschlechtes, welches sich danach „de Wischele“ oder „van Wischlinc“ nannte. Mit Johann van Wischelinc starb nach 1360 das Geschlecht aus. Johanns Töchter Ermgard und Fig-

Johann v. Ovelacker, welche Berthold v. Plettenberg, zusammen mit den Anteilen von Bernds Brüdern Hermann, Tönnis und Johann v. Ovelacker im Jahre 1519 erwarb, nachdem bereits 1517 das Gesamtgut Wischlingen aus der Lehnbarkeit der Herzöge von Kleve-Mark entlassen worden war. Die übrigen Teile der Ovelacker'schen Hälfte waren zwischen 1539 und 1557 im Besitz des Jaspas I. v.

Aus der Ehe von Jürgen I. v. Syberg mit Anna I. v. Plettenberg gingen die Söhne Wolter, Jürgen, Berthold I., Christoph, und die Töchter Elisabeth, Maria und Gertrud hervor. Erbe zu Wischlingen wurde Wolter v. Syberg. Sein Bruder Jürgen gelangte hernach durch Heirat in den Besitz des Rittergutes Voerde bei Dinslaken und begründete so die Linie der von Syberg zu Voerde, übrigens der einzige Zweig des Gesamtgeschlechtes von Syberg, der heute noch blüht. Über die faszinierende Geschichte dieser Familie berichte ich ausführlich in der nächsten Folge dieser Reihe.



Lageplan des Hauses Wischlingen, nach der topographischen Uraufnahme von 1839

ge brachten so das Gut an ihre Ehegatten Wilhelm v. Frydag und Johann v. Ovelacker, zwischen denen es auch äußerlich geteilt wurde. Jeder erbaute auf seinem Teil ein Haus. So entstanden zwei nur durch einen Graben getrennte adlige Häuser.

Während die Ovelacker'sche Hälfte des Gutes, wenn auch durch Erbteilungen arg zersplittert, zunächst im Besitz dieser Familie verblieb, so gelangte der Frydag'sche Teil Ende des 15. Jhdts. durch die Heirat einer Erbtöchter an deren Gatten Berthold I. v. Plettenberg zu Meyerich. Er war ein Vetter des berühmten Ordensmeisters von Livland, Wolter v. Plettenberg (1494-1535). Berthold I. erwarb 1498 von den Gebrüdern Hermann, Diedrich und Bernd v. Ovelacker das Recht, das diese noch an der Kapelle zu Wischlingen besaßen. Die Kapelle, der Gottesmutter und dem Hl. Antonius geweiht, wurde um 1400 durch Johann v. Ovelacker und dessen Sohn Tönnis errichtet. Im Jahre 1513 kaufte Bernd v. Ovelacker die Gutsanteile seines Vetters

Ovelacker zu Wischlingen und Gevelinghausen. Ihm folgte dessen Sohn Jaspas II. (+1558) der mit Elisabeth v. Syberg zu Westhofen verheiratet war, über deren Familie ich in der ersten Folge dieser Reihe berichtete.

Von den vier Kindern Bertholds I. v. Plettenberg, Johann, Berthold II., Caspar und Anna I., erbte zunächst Johann das Gut. Caspar war Propst zu Scheda. Berthold II. ging später nach Livland und hinterließ nur die Tochter Anna II. Als Johann v. Plettenberg ohne Nachkommen starb, fielen die Besitzrechte an Anna I. und ihre Nichte Anna II. v. Plettenberg.

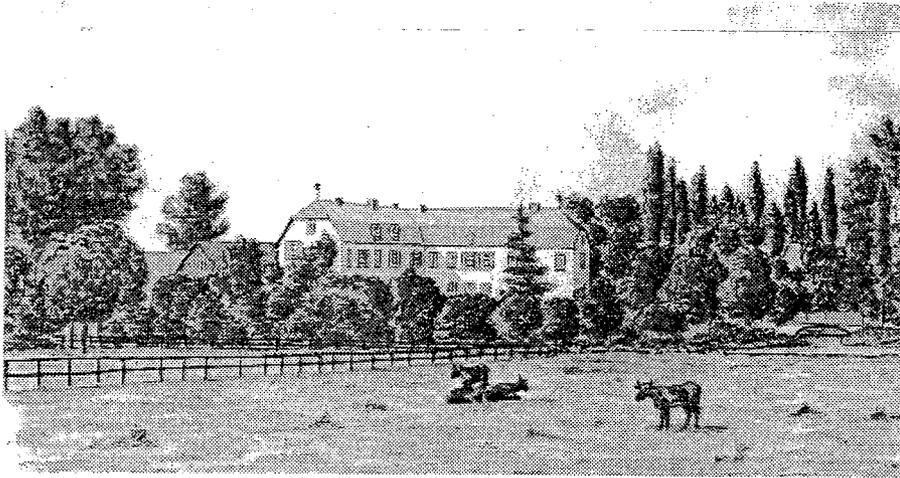
Seit 1511 war Anna I. v. Plettenberg mit Jürgen I. v. Syberg aus dem Hause zum Busch verheiratet, über dessen Familie ich in der letzten Folge berichtete, die ihrem Gatten so die Anwartschaft auf ihren Anteil des Hauses Wischlingen einbrachte. Nach dem Tode Bertholds I. v. Plettenberg wurde somit Jürgen I. v. Syberg Herr zu Wischlingen.

Berthold I. v. Syberg wurde später der Stammvater der reichbegüterten Linie v. Syberg zu Wischlingen in Livland und der Linie v. Syberg zu Schwerte, Hees und Sümmern, über die ich in der abschließenden fünften Folge berichten werde. Die Brüder Christoph und Henrich waren Deutschordensritter. Christoph, Vogt zu Candau in Livland und Comtur auf der Marienburg an der Nogat, erlitt ein schreckliches Schicksal. Er wurde durch die Moskowiter (Russen) gefangengenommen und nach längerer Haft 1560 enthauptet. Von den Töchtern kann ich nur über Gertrud etwas vermelden. Sie heiratete später Everd v. Neuhoff, Herr zu Ohle in Hennen.

Auf den Vater Jürgen I. v. Syberg gehen auch die bürgerlichen Linien „Sieberg“



Adelsnachweis des Jürgen II. v. Syberg zu Wischlingen von 1685, anlässlich seiner Teilnahme am Turnier auf der Jülich'schen Hochzeit.



Haus Wischlingen um 1850. Aquarellierte Bleistiftzeichnung von R. Stirnberg, nach einer Lithographie im StA Dortmund.

zurück. Nach dem Tode seiner Frau unterhielt Jürgen I. ein Verhältnis mit seiner Magd Katharina, die ihm die Söhne Heinrich und Jaspar sowie die Tochter Elseke gebar. Obwohl der Vater seine unehelichen Kinder anerkannte, folgten sie nach dem Standesrecht der „ärgeren Hand“ und waren somit nicht von Adel und auch nicht erbberechtigt. Jürgen I. hat sich aber zeit seines Lebens um sie gekümmert. Noch als Achtzigjähriger vermachte er ihnen 1559 eine Jahresrente auf Lebenszeit. Auch muß der Kontakt zwischen den legitimen und illegitimen Halbgeschwistern recht gut gewesen sein. So finden wir 1581, als Henrich Sieberg die Witwe Barbara Slucks geb. Keppel ehelichte, „Jürgen Zibergh (II.) zu Wischlingen“, den Enkel Jürgen I., an ersten Stelle unter den Heiratszeugen.

Nach dem Tode Jürgen I., dessen Sterbetag nicht bekannt ist, übernahm Wolter v. Syberg das väterliche Erbe. Ihm übertrug schon 1557 Anna II. v. Plettenberg, die unverheiratet geblieben war, ihren Anteil an Wischlingen, sodaß Wolter nunmehr die gesamte, ehemals Frydag'sche Hälfte des Gutes, plus einiger Stücke aus der Ovelacker'schen Hälfte in Besitz hatte.

Wolter war seit 1545 mit Anna v. Romberg zu Massen verheiratet. Die Eheleute bekamen 8 Kinder, auf die ich aber hier aus Platzgründen nicht näher eingehen kann. Als Wolter schon um 1562 starb, beerbte ihn sein ältester Sohn Jürgen II. v. Syberg, später Droste des Märkischen Amtes Bochum. Im Jahre 1585 war dieser auf der sog. „Jülich'schen Hochzeit“ des Jungherzogs Johann Wilhelm von Kleve-Mark mit Jakoba von Baden geladen, wo er an dem dort veranstalteten Turnier teilnahm.

Am 25. März 1596 kam es auf Haus Wischlingen zwischen Jürgen II. und Diedrich v. Ovelacker, Herr zu Wischlingen und Stallmeister des Herzogs v. Kleve-Mark, sowie Droste der Ämter Iser-

lohn und Altena, zu einer Vereinbarung, in der Diedrich seinem Nachbarn sein „Lüttges Steinhaus“ kostenfrei abtrat. Jürgen mußte sich jedoch verpflichten, innerhalb von 2 Jahren 200 Fuder Steine brechen zu lassen und auf den Platz „innerhalb der Wälle zwischen dem Kastendieck“ zu transportieren, wo sich Ovelacker ein neues Haus bauen wollte.

Diedrich v. Ovelacker war der Sohn von Jaspar II. v. Ovelacker und der Elisabeth v. Syberg zu Westhofen.

Am 16. April 1611 kauften Diedrich v. Ovelacker und seine zweite Frau Christina Elisabeth v. Wachtendonk das stark verschuldete Rittergut Haus Hemer. Zum Ankauf des Gutes und dem Neubau des baufälligen Hauses benötigte Diedrich erhebliche Geldmittel. So veräußerte er am 8. September 1612 seine Hälfte des Rittergutes Wischlingen an seinen Nachbarn Jürgen II. v. Syberg, der nunmehr der Gesamteigentümer wurde.

Jürgen II. v. Syberg zu Wischlingen war zweimal verheiratet. Aus seiner Ehe mit Margarete v. d. Recke zu Hövel entstammten insgesamt 9 Kinder. Seine

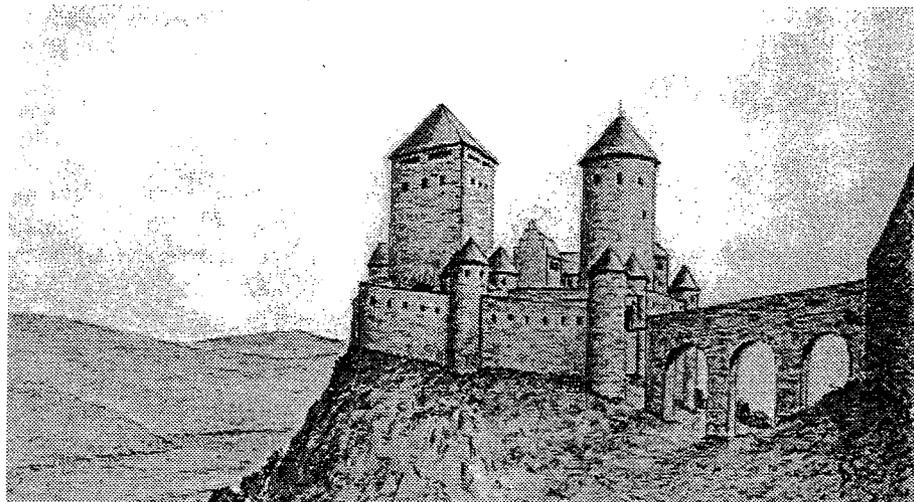
zweite Ehe mit einer N. v. Aldenbockum blieb kinderlos. Erbe zu Wischlingen wurde der Sohn Jürgen III. Von den übrigen Kindern sei hier nur der Sohn Diedrich erwähnt. Er begründete später die bedeutende Linie der von Syberg zu Eicks in der Eifel, die erst 1897 im Mannestamm erlosch, und der ich noch ein eigenes Kapitel widmen werde.

Jürgen II. starb 1614. Von seinem Sohn und Nachfolger Jürgen III. ist nicht viel bekannt. Er war Droste des Amtes Bochum und seit 1611 mit Anna v. Neuhoff verheiratet, die ihm 4 Kinder gebar. Als Jürgen III. bereits am 18. März 1627 starb, beerbte ihn sein ältester, noch unmündiger Sohn Johann Georg I. v. Syberg. Dessen Bruder Johann Diedrich kaufte später den Rittersitz „zum Cleff“ vor den Toren Hattingens und begründete den nur kurz blühenden Zweig der von Syberg zum Cleff.

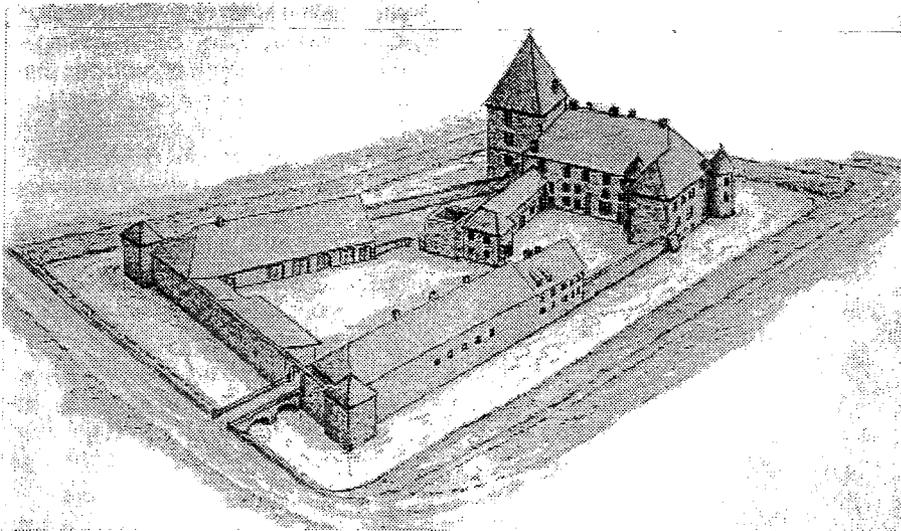
Der neue Herr zu Wischlingen, Johann Georg I. heiratete 1639 die Erbin Sybilla Arnolda v. d. Recke, Tochter des Wennemar v. d. Recke, Freiherr zu Stiepel und Kernnade. Sybilla Arnolda brachte so ihrem Gatten die Anwartschaft auf die Freiherrlichkeit und Gericht Stiepel, sowie die Burg Kernnade ein.

Die Freiherrlichkeit Stiepel an der Ruhr, ein Lehen der Grafen zur Lippe, war zwar dem Schutz des Amtes Bochum unterstellt, nach innen jedoch ein selbständiger Gebietsstaat mit eigener Verwaltung und Jurisdiction, welcher erst 1753 im Preußischen Staat aufging. Im Volksmund redet man noch heute von dem „Königreich Stiepel“.

Als Wennemar v. d. Recke 1647 starb, fielen Stiepel und Kernnade an Johann Georg I. v. Syberg, der nunmehr auch den Freiherrenrang führte. Daneben bekleidete er noch das Amt des märkischen Drostens von Blankenstein. Sein Amtssitz war die Burg Blankenstein an der Ruhr.



Burg Blankenstein um 1600. Eine Rekonstruktion von R. Stirnberg



Haus Kernnade, heutiger Zustand. Vogelschauansicht von R. Stirnberg

Diese einstmals trutzige märkische Bergfeste hatte durch die feindliche Besetzung während des Dreißigjährigen Krieges schrecklich gelitten und war in ruinösem Zustand. Daher betrieb Johann Georg I. alle Anstrengungen um die Burg schleifen zu lassen, freilich unter dem Gesichtspunkt, damit sich in Zukunft keine feindliche Besatzung mehr darin festsetzen könne, die seiner Herrschaft Stiepel und der benachbarten Burg Kernnade gefährlich werden könnten. Die Bürger von Blankenstein waren damit jedoch nicht einverstanden. So hub eine Auseinandersetzung an, bei der Johann Georg I. u. a. unterstellt wurde, er wolle die Burg nur deswegen schleifen, um mit dem Steinmaterial seine Wasserburg Haus Kernnade wieder instand zu setzen, die 1589 niedergebrannt war, und deren Wiederaufbau sich über Jahrzehnte hinziehen sollte. Erst 1702/1704 wurde sie durch Johann Georgs I. Sohn Friedrich Matthias v. Syberg vollendet.

Schließlich genehmigte 1661 der Kurfürst Friedrich Wilhelm I. von Brandenburg, als Landesherr von Kleve und Mark den Abriß, den Johann Georg sofort in Angriff nahm. Dies haben ihm die Bürger von Blankenstein bis heute nicht verziehen. So hörte ich bei meinen Recherchen in Blankenstein den Satz: „Der Name Syberg hat bei uns keinen guten Klang!“

Zur Abrundung seiner Besitzungen im Raum Dortmund erwarb Johann Georg von dem Grafen von Leerod das kleine, an Wischlingen grenzende Rittergut und Schloßhaus Marten, das sogenannte „Rote Haus“.

Aus seiner Ehe mit Sybilla Arnolda v. d. Recke entstammten 17 Kinder, von denen 13 überlebten; 6 Söhne und 7 Töchter. Noch zu Lebzeiten ordnete Johann Georg I. seine Erbangelegenheiten. Das Rittergut Wischlingen erhielt sein ältester Sohn Diedrich Wilhelm Abraham.

Zum Erben von Stiepel und Kernnade bestimmte er den Zweitgeborenen Friedrich Matthias. Der Sohn Johann Adolf wurde mit dem Rittersitz „zum Schloß“ in Marten abgefunden. Die anderen Söhne machten beim Militär „Karriere“ und kamen in Ausübung ihres Berufes schon früh ums Leben. Wennemar Diedrich fiel als Obristwachtmeister vor Torcksplatz in Herringen, Johann Jürgen als Obrist vor Stettin und Steffen Casimir als Obristleutnant 1686 vor Ofen in Ungarn während der Türkenkriege.

Unter Friedrich Matthias v. Syberg, Freiherr zu Stiepel und Kernnade, wurde Haus Kernnade 1702/1704 endgültig vollendet. Am 1. Februar 1683 heiratete er seine Cousine Anna Christina v. Syberg zum Cleff, die junge Witwe des Jakob Gottfried Mumm vom Schwarzenstein zu Altendorf, der sich am 28. Oktober 1681 mit seinem Schwager Friedrich Wilhelm v. Syberg, Herr zum Cleff, duellierte, wobei beide Kontrahenten sich gegenseitig töteten. Aus der Ehe des Friedrich Matthias und der Anna Christina v. Syberg entsprangen 3 Töchter. Da Anna Christina schon früh verstarb, ging er, um die männliche Erbfolge zu sichern, mit Christina Isabella v. Romberg, der Tochter des Johann Robert v. Romberg zu Massen und Herr zu Husen in Westhofen, eine erneute Ehe ein. Den Eheleuten wurden noch 8 Kinder geboren, von denen 3 noch im Kindesalter verstarben. Wann Friedrich Matthias verstarb ist unbekannt. Erbe zu Stiepel und Kernnade wurde sein Ältester Johann Friedrich v. Syberg.

Johann Friedrich starb jedoch schon 1738 ohne Nachkommen zu hinterlassen. Daher vermachte er testamentarisch seinem jüngeren Bruder Johann Georg II. die Freiherrlichkeit Stiepel und Haus Kernnade. Gleichzeitig gelang es Johann Georg sich auch den Rittersitz zum Cleff bei Hattingen auf dem Prozeßwege zu erstreiten.

Das Jahr 1753 brachte ihm jedoch einen herben Verlust. Auf Befehl des Preussischen Königs Friedrich II. wurde die Freiheitlichkeit Stiepel verstaatlicht. Zwar behielt Johann Georg seinen Freiherrntitel und alle seine Güter, doch verlor er alle seine Hoheitsrechte und die damit verbundenen Einkünfte.

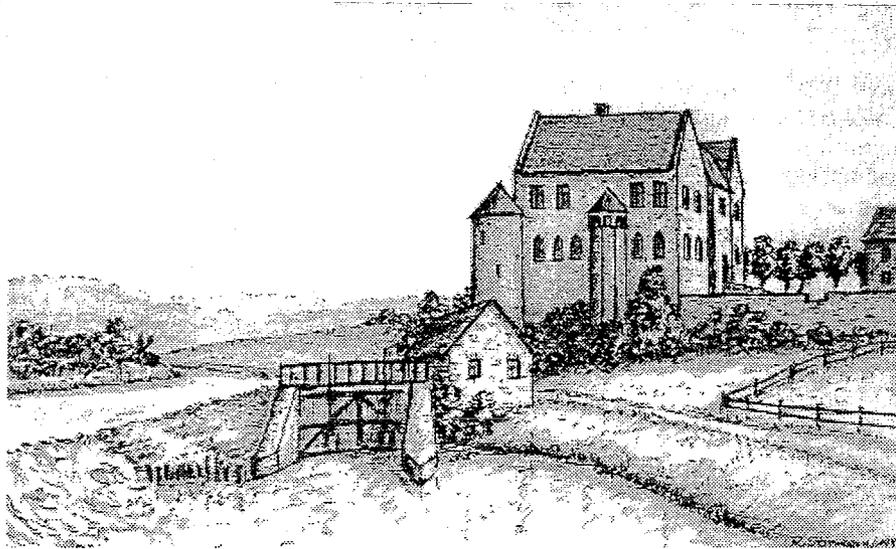
Zu dieser Zeit lebte noch Johann Georgs alter Oheim Diedrich Wilhelm Abraham v. Syberg zu Wischlingen. Da dieser keine Leibeserben besaß, vermachte er 1759/60 seinem Neffen Johann Georg II. auch sein Rittergut Wischlingen. Das Haus Wischlingen selbst hatten zu diesem Zeitpunkt während des Siebenjährigen Krieges (1756-1763) die Franzosen beschlagnahmt und es diente dem Prinzen von Soubise als Hauptquartier.

Johann Georg II. v. Syberg war in erster Ehe mit Theodora v. Berchem zu Stokkem verheiratet. Von ihren drei Kindern starben die beiden Söhne noch im Kindesalter. So ehelichte Johann Georg nach dem Tode seiner Frau 1729 Sophia Philippina Louysa v. Grothaus, die ihm noch sechs Kinder schenkte, darunter auch den späteren Erben Johann Friedrich Wilhelm.

Wann Johann Georg das Zeitliche segnete, ist mir nicht bekannt. Sein Nachfolger Johann Friedrich Wilhelm ließ um 1780 alle verpachteten Ländereien zu Stiepel und Kernnade einziehen, immerhin 820 Morgen Land, die er nun in eigener Regie bewirtschaften ließ. Zu diesem Zwecke erbaute er den heutigen großen Wirtschaftshof, der nun mit der vierflügeligen Wasserburg Kernnade eine Einheit bildete. Dadurch, daß er die Gesamtanlage mit einem Gräftenring umgab, wurde der Charakter einer Wasserburg gewahrt, obwohl sie fortifikatorisch keine Funktion mehr besaß.

Aus seiner Ehe mit Anna Wilhelmina Elisabeth v. Romberg stammten vier Kinder, der Sohn und Erbe Friedrich, sowie die Schwestern Philippina, Friederika und Carolina v. Syberg. Als Johann Friedrich Wilhelm 1818 starb, übernahm Friedrich die elterlichen Güter. Er blieb jedoch unverheiratet und starb, ohne einen Erben zu hinterlassen 1847. Mit ihm war die Linie der Freiherren von Syberg zu Wischlingen, Stiepel und Kernnade im Mannesstamm erloschen.

Die Syberg'schen Besitzungen kamen so an die beiden verheirateten Schwestern Friederika und Philippina v. Syberg und ihre Ehemänner als nächste Erben. Wie die unverheiratete Schwester Caroline abgefunden wurde ist mir nicht bekannt. Das Gut Wischlingen übernahmen die Eheleute Friederika v. Syberg und Konrad v. Sydow zu Westhusen, das Haus Kernnade, nebst den zugehörigen



Haus Cleff, an der Hattinger Ruhrschleuse. Eine Rekonstruktion von R. Stirnberg, nach einem Gemälde des Ruhrtales bei Hattingen von 1839, im Museum Haus Martfeld in Schwelm.

Ländereien, Philippina und ihr Ehemann Friedrich v. Berswordt-Wallrabe zu Weitmar. Von deren Sohn, dem ehemaligen Kaiserlichen Kammerherrn Ludwig v. Berswordt-Wallrabe, kaufte die Stadt Bochum im Jahre 1921 Haus Kernnade mit dem noch 500 Morgen umfassenden Restbesitz.

Haus Kernnade beherbergt heute in seinen Räumlichkeiten u.a. das Bochumer Geigenmuseum. Besonders sehenswert sind die zahlreichen prachtvollen Kamine des Hauses, die ihm einst seinen Namen gegeben hatten. Jeder Raum des Herrenhauses war früher durch sie beheizbar - ein Luxus, den in früheren Zeiten nur die Frauengemächer einer Burg - die Kemenaten - besaßen. Das erhaltengebliebene Interieur des Herrenhauses, aus den Tagen der Sybergs, ist wohl eines Besuches wert und ein gutgeführtes Schloßrestaurant lädt den Besucher zum Speisen und Verweilen ein.

Haus Wischlingen hat ein weniger schönes Schicksal erfahren. Da die Ehe von Friederika v. Syberg (+1883) mit Konrad v. Sydow (+1885) kinderlos geblieben war, so bestimmte Konrad 1884 seinen gleichnamigen Neffen Konrad v. Sydow, Herr zu Westhusen, zum Erben, der hier auf Wischlingen von 1884 - 1886 mit Frau und drei Kindern seinen Wohnsitz nahm, da er Haus Westhusen ausbauen ließ. In dem gut 2 km nördlich von Haus Wischlingen gelegenen Schloß Westhusen befindet sich heute ein komfortables Wohnheim für wohlhabende Senioren.

Durch die fortschreitende Bergbautätigkeit kam es gegen Ende des 19. Jhdts. zu schweren Bergschäden an Haus Wischlingen, wobei das Gelände durch den Kohleabbau um mehrere Meter abgesunken war. Um eine Prozeßlawine ab-

zuwenden erwarb Ende der 90er Jahre die Gelsenkirchener Bergwerks AG das gesamte, rund 210 Morgen umfassende Gut von Konrad v. Sydow für 418.000 Goldmark. Von diesem Verkauf blieb nur die alte Kapelle ausgeschlossen.

Im Jahre 1896 brannte der linke Flügel des Herrenhauses nieder und mußte abgebrochen werden. Durch die notwendige Regulierung des Roßbaches wurde den Schloßgräften das Wasser entzogen und somit auch den eichenen Pfahlrosten, auf denen die Gebäude ruhten. Der Verfall war nun nicht mehr aufzuhalten, sodaß 1903 auch der rechte Flügel des Schlosses abgebrochen werden mußte.

So ist denn von Haus Wischlingen heute oberirdisch nichts mehr vorhanden. Selbst die Topographie der Landschaft, rund um das Rittergut, wurde so durch Menschenhand bis zur Unkenntlichkeit verändert.

In den Siebziger Jahren erwarb die Stadt Dortmund die ehemaligen Ländereien des Hauses Wischlingen und legte hier, im Westen der Stadt, den „Revierpark Wischlingen“ an, das heute vielbesuchte Dortmunder Naherholungsgebiet mit seinen beliebten Freizeiteinrichtungen.

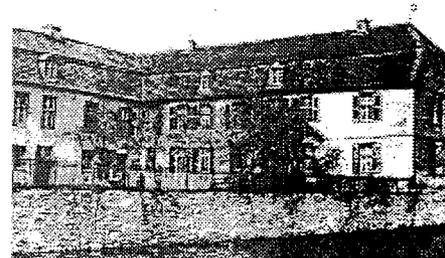
Von dem Standort des „Versunkenen Schlosses“ Wischlingen, in der Nordwestecke des Parks, zeugen heute nur noch die zu einem Wohnhaus umgebauten ehemalige Wassermühle und die restaurierte Schloßkapelle, das Erbbegräbnis der von Syberg zu Wischlingen.

Nach der Überlieferung war die Kapelle von Wischlingen das erste evangelische Gotteshaus in der Grafschaft Mark. Einer der entschiedensten Befürworter der Reformation war Jürgen v. Syberg, der

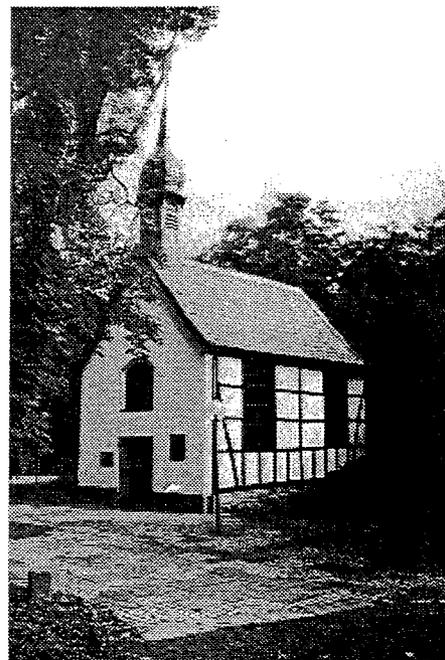
zweite Sohn von Jürgen I. v. Syberg zu Wischlingen und Begründer der Linie von Syberg zu Voerde. Als junger Mann gehörte er in Wittenberg zum engeren Kreis um Martin Luther, als dessen Tischgenosse er bezeichnet wurde.

Durch die Eheleute Johann Friedrich Wilhelm v. Syberg und Anna Wilhelmina Elisabeth v. Romberg wurde die Kapelle 1783 erneuert und vergrößert, wie die Inschrift einer eingelassenen Wappentafel neben dem Eingang verkündet. Sehenswert ist die schlichte Ausstattung der Kapelle aus dieser Zeit, mit ihrem klassizistischen Kanzelaltar und dem Syberger Kirchengestühl von etwa 1800 sowie die noch erhalten gebliebenen Grabplatten der Syberger.

Die Kapelle von Wischlingen dient noch heute gottesdienstlichen Zwecken und wird oftmals von Dortmundern, aber auch Auswärtigen, als Hochzeitskapelle genutzt. Allsonntäglich um Viertel nach Elf ruft die helle Stimme der Kapellenglocke die zahlreichen Besucher des Revierparkes Wischlingen zum Gottesdienst, doch nur wenige folgen ihrem Ruf.



Haus Wischlingen. Blick über die Gräfte auf das zweiflügelige Schloßgebäude. Nach einer Aufnahme von 1890/95, im StA Dortmund



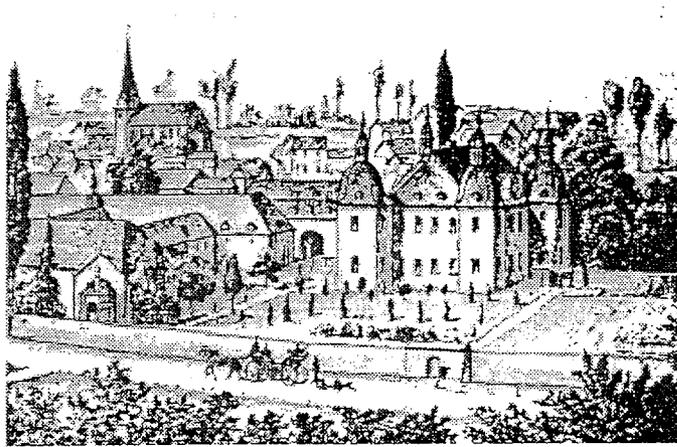
Die Schloßkapelle Wischlingen. Heutiger Zustand.

# Die Freiherren von Syberg zu Eicks

Diedrich v. Syberg (\*1586), ein Sohn von Jürgen II. v. Syberg zu Wischlingen, trat um 1614 in die Dienste der Kurfürsten von Pfalz-Neuburg, denen im Jülich-klevischen Erbfolgekrieg die Herzogtümer Jülich und Berg zugefallen waren. Diedrich wurde Kammerherr und Geheimer Rat des Kurfürsten. Daneben verwaltete er als Droste die Ämter Münster-eifel, Euskirchen und Tomberg. Sein Wohnsitz war die Wasserburg Haus Eicks in der

Das Allianzwappen der Eheleute schmückt heute den Eingang zu Schloß Eicks.

Diedrich Hermann v. Syberg starb 1701, im Alter von 71 Jahren. Seine Gattin überlebte ihn noch um 27 Jahre. Der einzige Sohn der Eheleute, Ferdinand Adolf Alexander Anton Freiherr v. Syberg, Herr zu Eicks, Wildenburg und Kessenich, dürfte etwa um 1690 geboren sein. Er wurde schon in jungen Jahren



Blick auf Schloß und Kirchdorf Eicks von Osten.  
Bleistiftzeichnung von R. Stirnberg, nach einer Ansicht von ca. 1800.

Eifel, nahe dem heutigen Freilichtmuseum Kommern, die er vermutlich um 1614 käuflich erworben hatte. Sie war ein Jülicher Lehen. Ob schon Diedrich den Grundstein zum Umbau der Wasserburg zur heutigen repräsentativen Schloßanlage legte, bleibt unklar. Die längste Zeit des Jahres weilte er wohl in der Residenzstadt Düsseldorf, wo ihn seine Amtsgeschäfte festhielten.

Erst 1628, mit 42 Jahren, heiratete er Anna v. Hompesch-Bolheim. Der einzige Sohn der Eheleute, Diedrich Hermann, wurde um 1630 geboren. Als sein Vater Diedrich am 2. März 1640 in Düsseldorf, im Alter von 54 Jahren starb, war er gerade 10 Jahre alt.

Wie sein Vater wurde Diedrich Hermann v. Syberg kurpfälzischer Geheimer Rat und Kammerherr, außerdem noch Jülicher Hofmarschall und Direktor der Jülicher Ritterschaft. Ab 1688 bekleidete er auch das Amt des Drostens von Münster-eifel und Tomberg. Wann Diedrich Hermann in den Freiherrenrang erhoben wurde ist nicht bekannt.

Unter Diedrich Hermann wurde der Umbau von Schloß Eicks vollendet. Daneben erwarb er noch die Rittergüter zu Frechen und zu Kessenich. Am 23. Juli 1686, im vorgerückten Alter von 56 Jahren, heiratete Diedrich Hermann, um die Erbfolge sicherzustellen, die junge Anna Franziska Johanna Freiin von Palant zu Wachendorf, und Miterbin zu Wildenburg.

zum Kurpfälzischen Kammerherrn ernannt, und verwaltete, wie sein Vater, die Ämter Münster-eifel und Tomberg. Doch starb er schon mit 30 oder 34 Jahren. Aus seiner Ehe mit Adriana Carolina Johanna Maria Freiin v. Harff zu Dreibern gingen immerhin 3 Kinder hervor. Das Allianzwappen der Eheleute findet sich auf der Brücke von Schloß Eicks.

Der älteste Sohn der Eheleute und designierte Nachfolger Carl Caspar Friedrich Anton Josef Freiherr v. Syberg, wie sein Vater schon früh zum Amtmann von Münster-eifel und Tomberg bestellt, starb bereits 1731, ohne Erben zu hinterlassen. In der Erbfolge rückte daher sein jüngster Bruder Johann Adolf Alexander Anton nach, der gleichfalls Amtmann von Münster-eifel und Tomberg wurde. Seine Schwester Alma Antonia v. Syberg war mit Johann Friedrich v. Romberg zu Massen verheiratet.



Blick auf den Haupteingang von Schloß Eicks an der Westseite.

Johann Adolf vermählte sich am 22. März 1754 zu Bodenheim mit Carolina Wilhelmina Franziska Adriana Freiin von Heßselt zu Vochem und Bodenheim.

Am 28. Dezember 1754 erblickte der einzige Sohn der Eheleute, Clemens August, das Licht der Welt, der nach dem Tode des Vaters, 1775, im Alter von 21 Jahren das Erbe antrat, und 1776 mit Haus Eicks belehnt wurde. Im gleichen Jahre ehelichte er Sophia Franziska Dorothea Freiin von dem Bottlenberg gen. Schirp, Erbin zu Scheppen und Wittem.

Clemens August Freiherr v. Syberg zu Eicks war königlicher preußischer Kammerherr und Geheimer Regierungsrat. Er wurde außerdem zum Landrat des Kreises Gemünd bestellt. Er starb 1833, mit 79 Jahren. Aus seiner Ehe gingen nur der einzige Sohn und Erbe Johann Wilhelm und 6 Töchter hervor.

Johann Wilhelm, der am 4. November 1778 geboren wurde, heiratete erst nach dem Ende der Napoleonischen Aera, im Jahre 1816, mit 38 Jahren, Franziska Josefa v. Negri, die Witwe des Carl Freiherr v. Blanckart-Alsdorf. Die einzige Tochter aus dieser Verbindung, Clementine v. Syberg (\*9.9.1816, +25.3.1895), ehelichte am 12.2.1839 den königlich preußischen Berghauptmann August Werner Freiherr von Hövel (+4.10.1864).

Nach dem Tode seiner Gattin heiratete Johann Wilhelm erneut, um die Erbfolge sicherzustellen, um 1830, mit etwa 52 Jahren, die 24jährige Cornelia Freiin v. d. Brünnen. Im Jahre 1833 wurde der Sohn und Erbe Josef, und 1840 die Tochter Franziska geboren. Etwa um 1850 dürfte Johann Wilhelm gestorben sein. Seine Gattin überlebte ihn jedenfalls um 30 Jahre, und starb im Juni 1880, im Alter von 74 Jahren.

Josef Freiherr v. Syberg, Herr zu Eicks und Berg, bekleidete, wie sein Großvater, das Amt eines königlich preußischen Kammerherrn. Daneben war er stark kommunalpolitisch engagiert. So war er Mitglied des Bezirksausschusses zu Aachen und des Kreis Ausschusses zu Schleiden.

Seit 1856 hatte er das Amt des geschäftsführenden Ehrenbürgermeisters der Gemeinde Eicks inne. Er blieb unverheiratet und starb mit 67 Jahren, am 8. April 1897, tief betrauert von den Bürgern seiner Gemeinde. Mit Josef Freiherr v. Syberg zu Eicks war diese Linie im Mannesstamm erloschen.

Seine überlebende, unverheiratete Schwester Franziska wurde so die Besitzerin der Rittergüter Eicks (247 ha) und Berg (120 ha). Als sie 1932, im Alter von 92 Jahren starb, kam der Besitz in andere Hände.

(Wird fortgesetzt) Reinhold Stirnberg

# Goldenes Rad im schwarzen Schild

## \*\*\* Aus der Geschichte des Geschlechts von Syberg \*\*\*

### Teil IV: Die Linie von Syberg zu Voerde und in Dänemark

Jürgen v. Syberg, der zweitgeborene Sohn von Jürgen I. v. Syberg zu Wischlingen und der Anna v. Plettenberg, Erbin zu Wischlingen, erblickte 1520 das Licht der Welt. Als Student in Wittenberg gehörte er zum engeren Kreis um den alten Martin Luther und war später einer der tatkräftigsten Beförderer der Reformation in der Grafschaft Mark und dem Herzogtum Kleve. Im Jahre 1545 heiratete er

Margarete v. d. Kapellen, die Erbin des Rittersitzes und der Freiherrlichkeit Voerde bei Dinslaken. Nach dem Tode seines Schwiegervaters, Johann v. d. Kapellen, wurde er so Freiherr zu Voerde.

Von der einstmals weitläufigen Schloßanlage Haus Voerde ist nur noch das stattliche, turmbewehrte Burghaus mit Gräftenring erhalten und beherbergt heu-

te das Standesamt der Stadt Voerde sowie ein Restaurant. Es liegt außerhalb des eigentlichen Stadtkerns, inmitten einer gepflegten Parklandschaft, in der die längst trockengefallenen tiefen Wassergräben von der einstigen Größe und Wehrhaftigkeit des Schlosses künden.

Als einer der ersten Lutheraner war Jürgen v. Syberg Mitglied des Deutschen Ritterordens in Livland, wo er 1556 Hauscomtur zu Riga wurde. Später bekleidete er das Amt des Comturs von Dünneberg. Durch seine Klugheit und Beredsamkeit machte er schon früh auf sich aufmerksam. So entsandte ihn 1559 der Deutsche Ritterorden als seinen Vertreter zum Reichstag nach Augsburg, um vom Reich Hilfe für den Kampf gegen die Moskowiter zu erbitten.

Aber auch bei Herzog Wilhelm von Kleve-Mark stand er in hohem Ansehen. Nach seiner Rückkehr aus Livland ernannte ihn Herzog Wilhelm zu einem seiner herzoglichen Räte, sowie zum Drost der Ämter Blankenstein und Werden. Daneben war Jürgen v. Syberg als Diplomat für Herzog Wilhelm tätig, der ihn zu zahlreichen Gesandtschaften verwendete.

In der evangelischen Theologie hervorragend bewandert, führte er 1595, mit 75 Jahren, in der Gemeinde Gottenwickhem bei Voerde die Reformation durch. Noch 1611, mit 91 Jahren, brachte er auch in Dinslaken die Reformation zum endgültigen Durchbruch.

Jürgen v. Syberg starb mit 94 Jahren am 15. April 1614 zu Voerde. Ihn beerbte sein Sohn Caspar I. v. Syberg, der damals schon an der Schwelle zum Greisenalter stand. Über ihn ist nicht viel bekannt. Er war mit Veronika v. Ingenhoven verheiratet und starb am 6. Februar 1629 zu Voerde. Von seinen sieben Kindern trat sein Sohn Caspar II. das Erbe an. Sein zweiter Sohn Jacob begründete den nur 3 Generationen blühenden Zweig der von Syberg zu Aprath in Wuppertal-Vohwinkel, der 1718 mit Johann Abraham v. Syberg erlosch.

Die Tochter Maria Elisabeth, Witwe des königlich schwedischen Obristen Ernst Wilm v. Calkum zu Lohaus, heiratete in zweiter Ehe Johann Diedrich v. Syberg, Herr zum Cleff.

Caspar II. starb am 21. Dezember 1679. Erbfolger zu Voerde wurde der Sohn Georg Reinhard v. Syberg. Dessen ein-

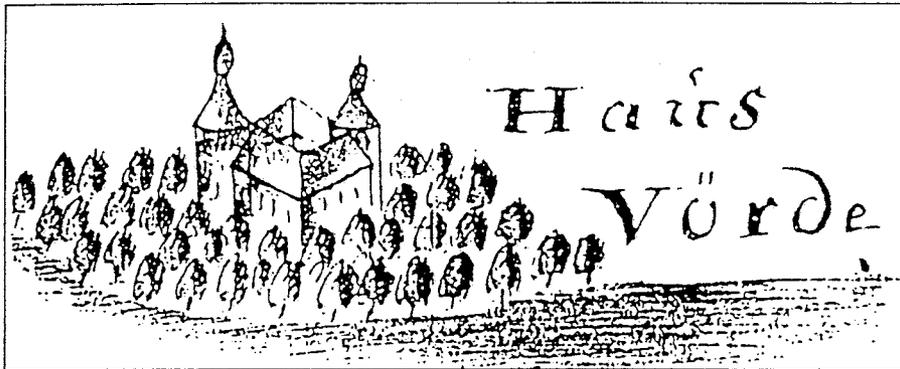
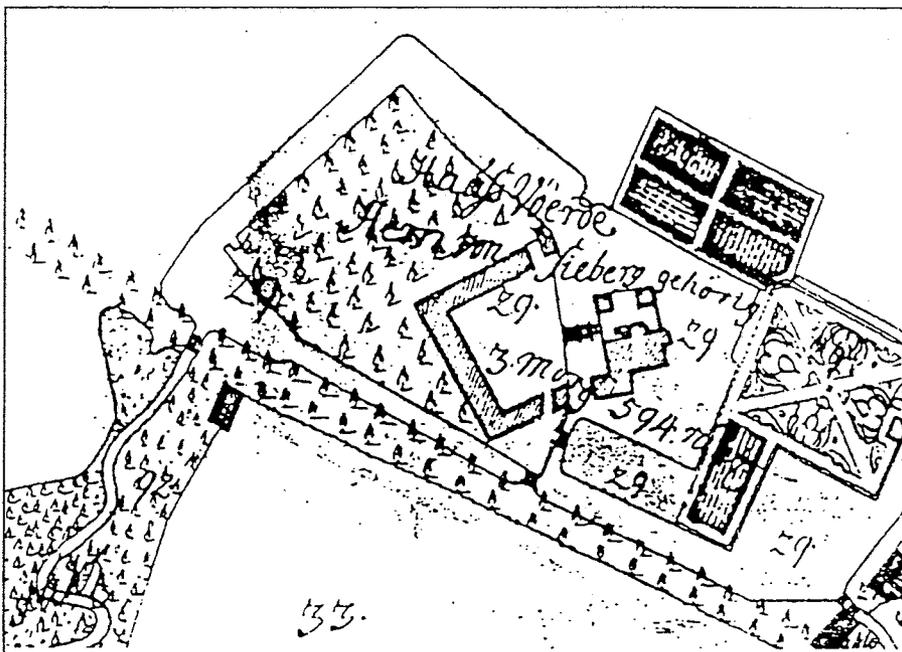


Abb. 1a) Oben: Das Schloßgebäude von Haus Voerde mit dem Treppenturm (rechts) von 1770.

Abb. 2) Das heutige Haus Voerde, von der ehemaligen Vorburg gesehen. Der Treppenturm fehlt. Das Schloß wurde 1945 völlig zerstört und nur das Herrenhaus später wieder aufgebaut.



Abb. 1b) Unten: Lageplan des Hauses Voerde von 1733.



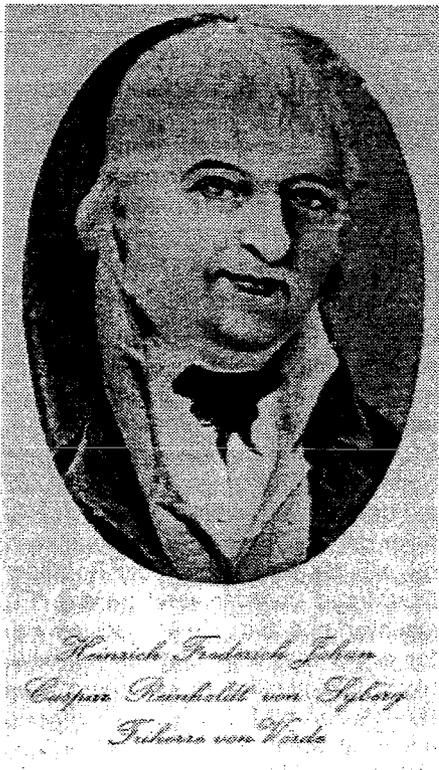


Abb. 3) Altersportrait des Friedrich Reinhold von Syberg, als Postmeister von Svendborg. Etwa 1820.

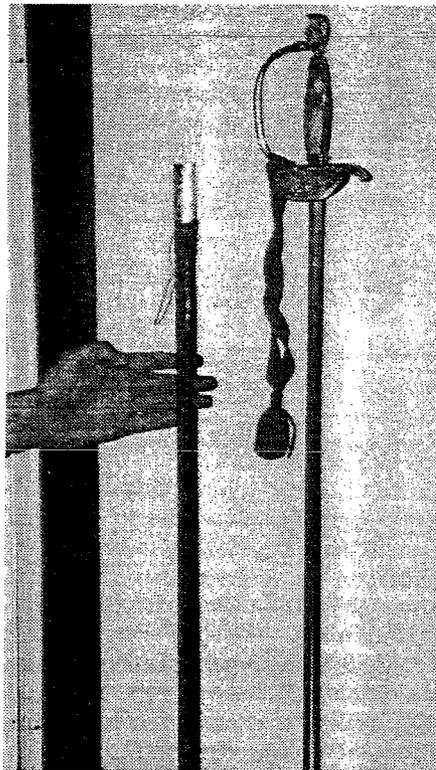


Abb. 4) Der Degen des Friedrich Reinhold von Syberg, mit dem er nach der Familienüberlieferung seinen Kontrahenten im Duell tötete.

zig überlebender Bruder Friedrich Godward v. Syberg erhielt das Rittergut Ermilinghoff bei Dortmund als Erbteil. Friedrich Godward, ein königlich preußischer Kammerherr, Oberstallmeister, Generalmajor und Ritter des Schwarzen Adlerordens, war auch Comtur des Deutschen Ritterordens zu Wittershem. Seine Ehe mit Luisa Christina Freiin v. Bartoldi blieb kinderlos. Er starb am 28. August 1729 und vermachte Haus Ermilinghof seinem Großneffen Heinrich Johann Sigismund Wolrad v. Syberg, Herr zu Voerde, dem Enkel von Georg Reinhard v. Syberg.

Georg Reinhard v. Syberg wurde am 9. April 1675 bei der Klevischen Ritterschaft aufgeschworen. Etwa 1685 ehelichte er Genoveva Maria v. Steinhaus. Aus seiner Ehe ging nur der einzige Sohn und Erbe Ludwig Caspar Ludolph hervor. Als Obristleutnant erhielt Georg Reinhold v. Syberg am 16. Juli 1693 in der Schlacht von Landau eine schwere Verwundung, an deren Folgen er am 16. August verstarb.

Der neue Herr zu Voerde, Ludwig Caspar Ludolph (\*1686) bekleidete das Amt des Drostens von Bislich. Durch den Erwerb der Rittergüter Holthausen und Stockum konnte er den Besitz seines Hauses weiter mehren. Er starb jedoch schon mit 38 Jahren, am 17. Oktober 1724. Aus seiner Ehe mit Janna Charlotta Maria Cunegunda v. Elverfeldt, Tochter des Johann v. Elverfeldt zu Dalhausen und der Sybilla Elisabeth v. Syberg

zu Wischlingen, ging nur der Sohn und Erbe Henrich Johann Sigismund Wolrad hervor, dem sein Großonkel Friedrich Godward v. Syberg 1729 das Rittergut Ermilinghoff vererbte.

Henrich Johann Sigismund Wolrad, den wir der Kürze halber nur Sigismund Wolrad nennen wollen, wurde etwa um 1710 geboren. Am 2. Dezember 1734 ehelichte er Charlotte Eleonore Henrietta Quad v. Landscron. Sie starb jedoch schon 1736, bei der Geburt einer Tochter; auch ihr Kind überlebte nicht. Bereits zuvor war ein Sohn im Kindesalter verstorben.

Mit Sigismund Wolrad v. Syberg endet nach Diedrich v. Steinens Westfälischer Geschichte die Linie der von Syberg zu Voerde. Doch dies ist keineswegs zutreffend.

Tatsächlich ehelichte Sigismund Wolrad um 1750, wohl um die Erbfolge sicherzustellen, die Freiin Christina Friederika v.d. Recke (\* 1718, + 1783), Tochter des Franz Johann Diedrich Freiherr v.d. Recke, Herr zu Uhlenbrock und Horst, und der Maria Eva von Rüdts zu Callenberg, die ihm doch noch zwei Söhne und zwei Töchter schenkte.

Unter Sigismund Wolrad geriet das Haus der von Syberg zu Voerde nach dem Siebenjährigen Krieg (1756 - 1763) in finanzielle Schwierigkeiten, deren Ursachen sich uns heute entziehen. Als Sigismund Wolrad, jedenfalls vor 1783, hoch-

verschuldet starb, trat offenbar keiner seiner Söhne das Erbe an. Auch sein Schwiegersohn verzichtete.

Über den ältesten Sohn Sigismund Wolrads, Ludwig Johann Felix Arnold August Heinrich Freiherr von Syberg zu Voerde (\* 17.3.1754) ist nicht viel bekannt. Er war Königlich Preußischer Major und Ritter des Johanniterordens. Er starb vermutlich 1814, ohne Nachkommen zu hinterlassen.

Die beiden Töchter Sigmund Wolrads erhielten in einem adeligen Damenstift in Duisburg eine standesgemäße Ausbildung. Die Tochter Henriette heiratete nach 1783 einen Amtsrat von Homberg aus Castrop. Nach dessen Tod ehelichte sie einen gewissen Major von Rost. Ihre Schwester Johanna v. Syberg war 1783 mit dem holländischen Baron N. d'Abloeng to Giessenborg verheiratet. Die Eheleute lebten im holländischen Utrecht.

Sigismund Wolrads jüngster Sohn Heinrich Friedrich Johann Caspar Reinhold, den wir der Kürze halber Friedrich Reinhold nennen wollen, wurde am 17. März 1758 zu Voerde geboren. Mit ihm beginnt das wohl faszinierendste Kapitel der Syberger Familiensaga.

Friedrich Reinhold v. Syberg trat 1776 als Cadett in die Münstersche Leibgarde zu Pferde, des Kölner Erzbischofs und Bischofs von Münster, Maximilian Friederich von Königseck-Rothenfels ein. Nach einer Dienstzeit von einem Jahr und neun Monaten bat Friedrich Reinhold um seinen Abschied, der ihm am 13. Juli 1778 durch seinen Kommandeur, Philipp Ernst Graf von Schaumburg-Lippe, gewährt wurde.

Als Söldner verschiedener Herren durchzog er in den folgenden zwei Jahren halb Europa. So kam er 1780 auch nach Polen und trat dort als Leutnant in die Dienste von Polens letztem König Stanislaw Au-

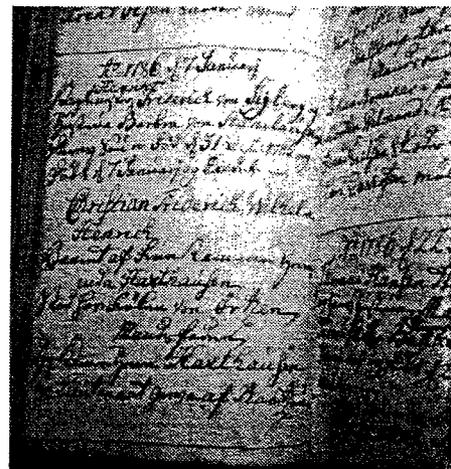


Abb. 5) Taufeintragung des Christian Friedrich Wilhelm Heinrich von Syberg vom 7. Januar 1786 im Kirchenbuch der Roskilder Domkirche.

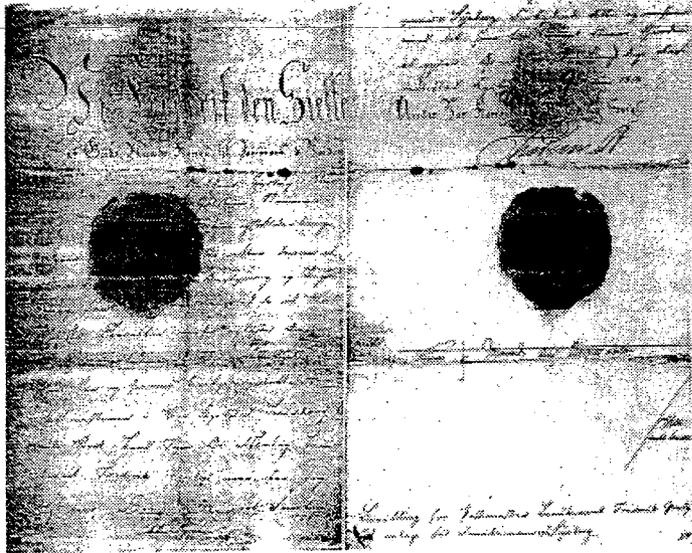


Abb. 6) Bewilligung der Namensänderung von „Grebys“ zu „von Syberg“, für Friedrich Reinhold und seine Kinder, durch König Frederik VI. von Dänemark, vom 9. Juni 1814.

gust IV. von Poniatowski (König von 1764 - 1795, + 1798).

Hier lernte der zweiundzwanzigjährige Friedrich Reinhold v. Syberg die siebzehnjährige Tochter des Reichsgrafen Johann von Seegut-Stanislawsky und der Fürstentochter Anna von Sobiesky, Magdalene Barbara von Stanislawsky (\* 10.10.1763) kennen. Die jungen Leute verliebten sich ineinander, sehr zum Ärger des Vaters, der zu den mächtigsten Männern in Polen zählte und durch seine Mutter, Prinzessin Albertine Sophia, mit den Herzögen von Holstein-Beck verwandt war. Um diese unerwünschte Liaison zwischen seiner Tochter und dem freiherrlichen, aber mittellosen Habebnichts zu unterbinden, steckte er sie 1782 kurzerhand in ein Kloster. Doch das „Unglück“ war längst schon geschehen - Barbara war bereits schwanger.

Nun brachen bei Friedrich Reinhold die alten Raubrittergene wieder durch, und er entführte 1782 kurzerhand seine Herzensprinzessin. Doch stellte sich ihm ein junger Offizier entgegen. Es kam zu einem dramatischen Degengefecht, in dessen Verlauf der junge Mann von Friedrich Reinhold getötet wurde. Nach den Forschungen seines Nachfahren Peter v. Syberg, war das Opfer der 20jährige Stanislaw v. Dönnhoff, aus dem Geschlecht der Grafen v. Dönnhoff, dem auch die heutige Herausgeberin „der Zeit“ angehört.

Zu Pferde flüchtete das Paar nach Bromberg, wo es sich am 11.6.1782 durch den dortigen Pfarrer, den Onkel eines Freundes von Friedrich Reinhold, trauen ließ. Und weiter ging die Flucht. Der ursprüngliche Plan, nach Holland zu Friedrich Reinholds Schwester zu reisen, mußte aufgegeben werden, da Friedrich Reinhold, der nicht nur wegen der Entführung sondern jetzt auch wegen Mordes gesucht wurde, befürchtete, dort von den ihm nachgesandten Häschern aufgespürt zu werden.

Durch seine Tat hatte sich Friedrich Reinhold v. Syberg mächtige Feinde geschaffen. Hierzu zählten neben Barbaras Vater und Bruder, die nichts unversucht ließen den Entführer aufzuspüren, offensichtlich auch deren Verwandter, Herzog Friedrich Carl von Holstein-Beck (1775 - 1816), der Großvater des späteren Dänischen Königs Christian IX. von Holstein-Glücksburg (\* 1818, König von 1863 - 1909).

Trotzdem flüchtete das nahezu mittellose Paar in die damals dänische Garnisonsstadt Itzehoe im Herzogtum Schleswig. Vielleicht dachten sie, so nahe an der Höhle des Löwen würde sie niemand vermuten - mit Recht, wie sich zeigen sollte.

Um seine Spur zu verwischen änderte Friedrich Reinhold v. Syberg seinen Familiennamen, durch Umstellung der Buchstaben, in „Grebys“ (sprich Grebüs), und gab sich als bürgerlicher, holländischer Unteroffizier aus, der aus Utrecht stammte, wo seine Schwester Johanna verheiratet war.

Da er sich und seine schwangere Frau ja irgendwie durchbringen mußte, bewarb er sich mit seiner neuen Identität, am 2. August 1782, um eine Anstellung zum Unteroffizier bei dem in Itzehoe stationierten 2. Corps des dänischen Garderegiments. Bereits am 4. August wurde er angenommen.

So war es Friedrich Reinhold gelungen, seine Spur vollständig zu verwischen. Nicht einmal seine eigenen Angehörigen wußten, wohin er verschwunden war - mit einer Ausnahme! Nur seine in Utrecht lebende Schwester Johanna wurde von ihm eingeweiht. Mit ihr korrespondierte er insgeheim, und sie unterrichtete ihn über alles, was in der Heimat geschah; so auch am 25. März 1783 über den Tod der Mutter (5.3.1783).

Hier in Itzehoe wurde Ende 1782 Friedrich Reinhold Grebys und Barbaras er-

stes Kind, eine Tochter, geboren, die jedoch als Kleinkind verstarb.

Überraschend schnell beförderte man Friedrich Reinhold zum Wachtmeister (Feldwebel) und versetzte ihn 1783 zum Hauptsitz des Regiments nach Roskilde auf Seeland. Es hat fast den Anschein, als sei man an höchster Stelle sehr wohl über Friedrich Reinholds wahre Identität informiert gewesen.

Hier in Roskilde fanden die Eheleute die so lange entbehrte Ruhe und ihren Frieden wieder; und hier wurden ihnen noch neun weitere Kinder geschenkt. Am 31.12.1785 wurde ihr zweites Kind, ein Sohn, geboren, der am 7. Januar 1786 auf den Namen Christian Friedrich Wilhelm Heinrich „von Syberg“ getauft wurde, wie das Kirchenbuch der Roskilder Domkirche überraschend meldet. Erstaunlich sind auch die hochadligen Paten des Kindes. Hier finden wir den königlich Dänischen Kammerherrn von Haxthausen, ein Fräulein von Örtzen und einen Leutnant Graf von Rantzau aus Holstein! Es müssen daher weit mehr Personen über Friedrich Reinholds neue Identität und Lebensumstände eingeweiht gewesen sein, als man bisher annahm.

Nun schweigen für etliche Jahre, von den Geburtsurkunden seiner Kinder einmal abgesehen, die schriftlichen Nachrichten über Friedrich Reinhold Grebys und seine große Familie, während in Europa das Wetterleuchten der Französischen Revolution den Untergang der alten Welt verkündete, und Napoleon Bonaparte zur Weltherrschaft griff. Am 1. Januar 1806 wurde Friedrich Reinhold Grebys, im Alter von 48 Jahren, schwer verwundet und hoch dekoriert, zum Leutnant befördert,



Abb. 7) Portrait des Christian Friedrich Wilhelm Heinrich von Syberg. Frühe Photographie von etwa 1850/55 (retuschiert).

aus dem aktiven Militärdienst entlassen und durch König Christian VII. (1766-1808) zum Militär-Postmeister und Landwehrkapitän von ganz Fünen bestellt, wohin er mit seiner Familie übersiedelte; er ließ sich in Svendborg nieder. Eine eingehende Würdigung Friedrich Reinhold Grebys, alias von Syberg, als Postmeister von Fünen (1806 - 1834), brachte 1984 die Ausstellung „Det Danske Postwaesent“ in Kopenhagen, sowie das gleichnamige, schon früher erschienene Buch.

Das Frühjahr 1814 brachte den Zusammenbruch der Napoleonischen Herrschaft über Europa. Die Veränderungen, die sich nun abzeichneten, als auch der Tod von Friedrich Reinholds älterem Bruder Ludwig Johann Felix Freiherr von Syberg zu Voerde, der vermutlich kinderlos gestorben oder gefallen war, scheinen bei Friedrich Reinhold Grebys die Hoffnung geweckt zu haben, eventuell noch Ansprüche auf das väterliche Erbe erheben zu können.

Dazu war es aber notwendig, daß er sein Inkognito aufgab und seinen richtigen Geburtsnamen wieder annahm. In diesem Sinne richtete er ein Schreiben an König Frederik VI. (1808 - 1839):

„Svendborg, den 13. Mai 1814

An den König

*Euer Majestät erlauben allergnädigst, daß ich mir noch in meinem hohen Alter die Freiheit nehme, Euer Majestät allergnädigst anzurufen meinen wahren Familiennamen Syberg führen zu dürfen, welchen ich im Jahre 1782 in meiner unglücklichen militärischen Laufbahn in Grebys verändern mußte.*

*Wichtige Dinge, welche sich zur jetzigen Zeit in meinem Vaterlande zutragen, zwingen mich, diesen Schritt zu tun, welcher mit der Zeit für meine Kinder von Einfluß sein könnte, von welchen zwei Söhne schon mit Offiziersstellungen in Euer Majestät Diensten begnadet wurden.*

*Dies ist vielleicht das Letzte, was ich für das Wohl meiner Kinder vornehmen kann, und was vielleicht mit der Zeit ihnen zu ihrem rechtmäßigen Erbe verhelfen könnte, worauf ich als 70jähriger Greis (In Wahrheit war er 56 Jahre alt) und stark verwundeter Soldat keine Hoffnung mehr nähren darf.*

*Meine Geburtsstätte ist die Freiherrlichkeit Voerde, eine Meile von Wesel im Herzogtum Kleve, deren Besitzer mein Vater war. Unglückliche Umstände, welche sich während und nach dem siebenjährigen Kriege ereigneten, brachten mich aus meinem Vaterlande, worauf eine unersättliche Lust, die Welt zu sehen, mich nach den meisten größten Städten Euro-*

*pas führte. Aber später lernte ich, daß ein Mensch der seinem eigenen Kopf gehorcht und zuviel Feuer hat, wie es bei mir der Fall war, nicht glücklich sein kann. Dies ist auch der Grund, warum ich in meiner Dienstzeit von 23 Jahren und 5 Monaten im hiesigen Heere nicht um Beförderung gebeten habe. Auch hatte ich Vaterpflichten zu erfüllen, welche mich zwingen, meinen früher so unbeugsamen Sinn zu verändern und mich geduldig in mein Schicksal zu finden, wobei ich trotz allen Unglücks doch so glücklich war, durch meine Kavallerie-Kenntnisse mir meiner Vorgesetzten Gunst und meiner Untergebenen Achtung zu erwerben.*

*Euer Majestät allergnädigste Erhöhung meiner Bitte, zusammen mit meinen Kindern meinen Familiennamen annehmen zu dürfen, erwarte ich*

*Alleruntertänigst Grebys“*

Das Gesuch wurde, ohne weitere Rückfragen, am 9. Juni 1814 vom König genehmigt.

Aus den gleichen Gründen beantragten zwei Söhne Friedrich Reinholds, sein Erstgeborener Christian Friedrich Wilhelm Heinrich von Syberg und dessen jüngerer Bruder Friedrich Felix Grebys (\* 27.9.1794), die als Seconder-Leutnants bei dem „Langerlandske Infanteriebattalion“ standen, am 2. April 1814, ihre Entlassung aus dem Militärdienst, bei gleichzeitiger Beförderung zum Premierleutnant. Dies wurde ihnen gewährt.

Für uns ist hauptsächlich Christian Friedrich Wilhelm Heinrich, kurz Friedrich Wilhelm genannt, von Interesse. Als junger Mann erlernte er in Kopenhagen bei dem Meister Clausen das Sattlerhandwerk. Nach dem Tode des Meisters heiratete er dessen Witwe und verzog zum Vater nach Svendborg. Doch schon bald wurde er des Leders und seiner Gattin überdrüssig und bewarb sich 1812 um eine Anstellung bei dem „Langerlandske Infanteriebattalion“, zusammen mit seinem jüngeren Bruder Friedrich Felix. Beide Brüder wurden schnell zu Offizieren befördert. Kaum zum Leutnant avanciert, so entführte Friedrich Wilhelm, getreu dem väterlichen Vorbild, die Gattin seines vorgesetzten Kapitäns und schwängerte sie, wie die Familienüberlieferung berichtet. Dies dürfte seiner militärischen Karriere nicht gerade förderlich gewesen sein.

Beide Brüder erhielten jedenfalls ihren Abschied ohne Pensionsanspruch und reisten nach Preußen, nachdem Friedrich Wilhelm seine Geliebte beim Vater in Svendborg zurückgelassen hatte, wo sie mit einem Kind niederkam.

Durch die Rückkehr Napoleons von Elba und die nachfolgende Aufrüstung Preußens, fand Friedrich Wilhelm von Syberg

eine Anstellung als Premierleutnant in der Preußischen Armee, wurde nach „Waterloo“ jedoch wieder entlassen und verzog nach Mainz. Wovon er lebte ist unbekannt. Die Hoffnungen, die Friedrich Reinhold und seine Kinder auf die Wiedererlangung ihres Erbes gehegt hatten, zerschlugen sich jedenfalls. Außer dem Freiherrntitel brachte es ihnen nichts ein.

Im Jahre 1816 lernte der einunddreißigjährige Friedrich Wilhelm von Syberg die Tochter des verstorbenen wohlhabenden Düsseldorfer Kaufmanns Franz Mertens, die neunzehnjährige Clara Sybille Philippine Mertens, kennen. Es kam wie es kommen mußte; die junge Frau verliebte sich in den schneidigen Schwerehörter und wurde schwanger.

Am 18. August 1817 wurde das Kind, ein Sohn, geboren und zu Düsseldorf auf



Abb. 8) Johanne Marie von Syberg geb. Jacobson, der Gattin des Anton v. Syberg. Etwa um 1860. Von Anton ist kein Photo bekannt.

den Namen Arnold Friedrich Wilhelm Marie Mertens getauft. Am 12. Januar 1818 heirateten Friedrich Wilhelm und Clara Sybille in Düsseldorf und ließen ihr erstes Kind legitimieren, das nun den Familiennamen des Vaters erhielt.

Dieser Arnold Friedrich Wilhelm von Syberg wurde später Preußischer Offizier, wanderte 1846 in die USA aus und trat in die US-Army ein. Im Krieg gegen Mexico erhielt er 1847 das Kommando über die „Steuben-Füsiliere“, doch das ist eine andere Geschichte.

Friedrich Wilhelm und Clara Sybille von Syberg wurden noch zwei Söhne, Louis und Anton, geboren.

Friedrich Wilhelm v. Sybergs Gattin starb jedoch schon 1834 mit 37 Jahren. Im gleichen Jahr starben auch sein Vater Friedrich Reinhold und seine Mutter Bar-



Abb. 9) „Der Todesfall“. Gemälde von Fritz v. Syberg von 1890/92, als Erinnerung an den Tod seiner Mutter, heute im Statens Museum für Kunst/Kopenhagen.

bara in Svendborg. Daraufhin beschloß er, mit seinen zwei jungen Söhnen, die noch im Kindesalter waren, nach Dänemark zurückzukehren. Sein ältester 17jähriger Sohn Arnold dürfte zu diesem Zeitpunkt schon Aufnahme an einer Preußischen Kadettenanstalt gefunden haben.

So kam das Jahr 1848. Durch die Angliederung Schlesiens an Dänemark kam es zum ersten Deutsch-Dänischen Krieg (April - August 1848), der durch den Waffenstillstand von Malmö unterbrochen wurde. Das siegreiche Vordringen der Preußischen Truppen in Jütland unter General Wrangel erbitterte die Dänen.

Dadurch war der „Preuße“ Friedrich Wilhelm von Seiten der Bürger Svendborgs starken Anfeindungen ausgesetzt. Er trug dem Rechnung und begab sich freiwillig ins „Exil“ nach Thistedt in Nordjütland, wo er noch eine Zeitlang als Weingeistinspektor arbeitete. Seine wirtschaftliche Lage scheint allerdings nicht sehr rosig gewesen zu sein.

Als im Februar 1849 die Dänen den Krieg wieder aufnahmen, bewarb sich Friedrich Wilhelm v. Syberg, nach einem öffentlichen Aufruf an alle dänischen Veteranen, um eine Offiziersstellung bei den „Wallrifelschützen“. Er war damals 63 Jahre alt. Daß es nicht dazu kam, begründete er 1860 so: „Daß ich nicht sicher sein konnte eine Anstellung zu bekommen, nach der Äußerung der Direktion (für Heerespersonal in Kopenhagen, vom 29. April 1849) und so nicht die Mittel hatte, diese Reise zu unternehmen und hier (in Thistedt) zu unbekannt war, um eine Anleihe aufnehmen zu können.“

Der für sein Alter erstaunlich jung wirkende Mann fand durch die Vermittlung seines Freundes, des deutschstämmigen F.

Williann, eine Anstellung in der von diesem geleiteten Destillationsfabrik Werner in Thistedt, wo Friedrich Wilhelm, nach Empfehlung Willianns, im März 1855, mit 69 Jahren, als dessen Nachfolger angestellt wurde.

Im Jahre 1860 beantragte er eine Pension vom Staat; ob sie ihm gewährt wurde ist nicht bekannt. Friedrich Wilhelm v. Syberg starb 1864, im Alter von 79 Jahren.

Friedrich Wilhelms Söhne Louis und Anton v. Syberg heuerten in jungen Jahren als Seeleute an und fuhren nach Kalkutta in Indien. Dort ließen sie sich nieder und betrieben ein Seemannsheim. Durch den Ausbruch einer schweren Choleraepidemie um ihre Existenz gebracht, kehrten sie 1859/60 mittellos zu ihrem Vater nach Thistedt zurück. Im benachbarten Aalborg, dem Zentrum der Aquavit-Destillation, erlernten sie die edle Kunst des Brantweinbrennens. Später ließen sie sich in Svendborg nieder, doch gestaltete sich ihre Lage hier wirtschaft-



Abb. 10) der 21jährige Fritz v. Syberg, Selbstportrait von 1883.

lich recht schwierig. Schließlich fand Anton im benachbarten Faaborg bei dem Kaufmann und Destillateur Lagoni eine Anstellung in der Brennerei. Hier verliebte sich Anton in Lagonis Hausangestellte Johanne Marie Jacobsen (1833 - 1881), sein Bruder Louis, ein Ziegelmacher, in deren Schwester. Was folgte war eine Doppelhochzeit, am 4. Februar 1862.

Am 28. Juli 1862 wurde Antons Sohn Christian Friedrich Wilhelm Heinrich, genannt Fritz, geboren. Beruflich schien es für Anton aufwärts zu gehen. So fand er im Juli 1863 eine Anstellung als Brennereileiter bei der Brennerei Harboe in Skelskør, wohin die junge Familie übersiedelte. Doch nur acht Monate währte das Glück, als das Schicksal grausam zuschlug.

Beim irrümlichen Öffnen eines Dampfkessels, der jedoch noch unter Druck stand, kam es zu einem explosionsartigen Dampf- und Wasseraustritt, bei dem Anton und drei Arbeiter furchtbar verbrüht wurden. Nach qualvollem Leiden sind Anton v. Syberg und einer der Arbeiter an den Folgen gestorben, wie die Skelskører Zeitung am 14. März 1864 meldete.

Seine Witwe kehrte mit ihrem Sohn Fritz und hochschwanger nach Faaborg zurück, wo auch die Tochter Franzika geboren wurde. Mit Nähen von blauen Seemannshemden versuchte sie sich und die Kinder durchzubringen. Als sie 1881 mit 48 Jahren im Armenhaus zu Faaborg starb, war sie eine von Not und Elend gekrümmte Frau. Ihr Sohn Fritz hat diese Elendszeit seiner Kindheit nie vergessen können. Mit 14 Jahren begann er 1876 eine Lehre als Maler. Nach Beendigung seiner harten Lehrzeit fand er bei dem angesehenen Dekorationsmalermeister Syrak Hansen in Faaborg eine Anstellung als Geselle, da Hansen auf sein künstlerisches Talent aufmerksam geworden war und dieses förderte.

In seinem ersten Gesellenjahr arbeitete er während des Sommerhalbjahres als Maler und sparte jede Krone. Mit 200 Kronen in der Tasche reiste Fritz im Winter 1882 nach Kopenhagen, wo er an der „Teknisk Skole“ arbeitete um im Frühjahr seine Arbeiten an der Kunstakademie vorzulegen. Tatsächlich wurde er im folgenden Jahr in die Vorbereitungs-klasse der Kunstakademie aufgenommen.

Mit dem Sohn seines Meisters, dem talentierten Maler Peter Hansen und dessen Schwester Anna, als auch mit dem Kunstmaler Johannes Larsen verband ihn eine enge Freundschaft. Diese vier jungen Leute sollten mit ihren Arbeiten in ihrem ganz speziellen Realismus, das Kunstverständnis ihrer Zeit grundlegend verändern.

Wird fortgesetzt (Reinhold Stirnberg)

## Goldenes Rad im schwarzen Schild

★ ★ Aus der Geschichte des Geschlechtes von Syberg ★ ★

### Teil V: Von den Sybergern, die Künstler wurden.

Am 27. September 1997 eröffnete Herr Peter Hendrik Fritz von Syberg auf dem ehemaligen Stammsitz seiner Familie, Haus Voerde, eine Ausstellung mit zahlreichen Exponaten aus dem Kunstschaffen seiner Großeltern Fritz und Anna Syberg und ihrer Kinder, insbesondere seines Vaters, des Bildhauers Hans Syberg. Die aus Familienbesitz stammenden Kunstwerke, Gemälde, Zeichnungen, Radierungen und Plastiken, musikalisch umrahmt mit Werken seines Onkels, des Komponisten Franz Syberg, vermittelten erstmals in Deutschland einen Gesamtüberblick über Leben und Werk der dänischen Künstlerdynastie Syberg.



Daher möchte ich ihnen in dieser Folge Fritz Syberg und seine außergewöhnliche Familie einmal näher vorstellen.

Fritz von Syberg ist ohne sein deutsches Adelsprädikat "von" im Namen in die dänische, ja europäische Kunstgeschichte eingegangen. Schuld daran sind der Pfarrer von Faaborg und Fritzens Vater Anton. Hierüber berichtet die Familienüberlieferung: Als Anton seinen Sohn zur Taufe anmeldete, antwortete er

auf die Frage des Pfarrers, wie das Kind heißen solle: "Christian Friedrich Wilhelm Heinrich Freiherr von Syberg zu Voerde, wie sein Großvater!" Daraufhin blickte der Pfarrer spöttisch an Antons ärmlicher Kleidung herab auf seine klobigen Holzschuhe, in denen Anton vor ihm stand und erwiderte hämisch: "Na mein Sohn, wo liegt denn deine Freiherrlichkeit, vielleicht auf dem Mond?" Der arme Anton schluckte und resignierte: "Sie haben recht, in meinen jetzigen Verhältnissen klingt 'Freiherr von Syberg zu Voerde' tatsächlich unpassend. Dann nennen wir den Kleinen eben nur 'Syberg!'" Und hierbei ist es dann geblieben. Trotzdem war sich Fritz Syberg seiner adligen Abkunft stets bewußt und an der Erforschung seiner Familiengeschichte stark interessiert. Seine privaten Korrespondenzen nach Deutschland unterzeichnete er später stets mit 'Fritz von Syberg'. Aber erst seine Enkel Peter und Kirsten 'von Syberg' haben ihren alten Familiennamen wieder offiziell eintragen lassen.

Nach Absolvierung der Tekniskskole in Faaborg (in Teil IV irrtümlich nach Kopenhagen verlegt) begann Fritz 1884 mit dem Studium an der Königlich Dänischen Kunstakademie in Kopenhagen. Doch die dortigen Professoren Exner, Vermehren und Bloch, alles Anhänger der traditionellen Genremalerei, überzeugten Fritz nicht. Er spürte, die alten

ausgetretenen Pfade in der Malerei mußten aufgegeben werden. Die Zeit war reif für etwas Neues! So wechselte er an die Freie Studienschule des Christian Zahrtmann in Kopenhagen, der sich bemühte, neue Wege in der Malerei zu finden.

Nicht mehr die Schönheit, Erhabenheit und Größe sollten so für Fritz Syberg die Kriterien sein, an denen er sich messen lassen wollte, sondern Naturalismus und harter, ja sozialkritischer Realismus! Doch schwer war der Weg und unverstanden. Erst Anfang der 90er Jahre konnte sich Fritz Syberg durch seine schicksalsschwangeren Schilderungen, in Übereinstimmung mit dem seine Zeit markierendem Interesse für den Symbolismus, in der Dänischen Kunstszene allmählich zu Wort melden. Es sind großartig düstere Bilder der Erinnerung an seine Kindheit, mit ihren niederdrückenden und knechtenden Verhältnissen der kleinen Leute. Hervorzuheben sind hier der schon genannte und gezeigte "Todesfall" (1890-93, Nationalgalerie Kopenhagen), die Erinnerung an das Sterbebett der Mutter und "Das große Abendmahl" (1893-95, Faaborg Museum). Hierin verlegt er das letzte Abendmahl Jesu in eine typisch fünener Bauernstube, wo sich eine vielköpfige bäuerliche Großfamilie, beim düsteren Licht einer Petroleumlampe um den Tisch versammelt hat.



Nicht wenige Kritiker halten heute diese Periode für die Ergreifendste und Ausdrucksvollste in Sybergs Lebenswerk. Sie findet ihren Höhepunkt in einer Serie von Illustrationen zu einer Ausgabe von H.C. Andersens "Historien om en Moder" (1895-98).



1894 heiratete Fritz Syberg die 24jährige Anna Louise Brigitte Hansen, die Schwester seines Freundes Peter Hansen und Tochter seines Meisters Syrak Hansen aus Faaborg, die wie ihr Mann als Maler, schon bald, als Aquarellistin, berühmt werden sollte. Die Hochzeitsreise führte das junge Künstlerehepaar nach Berlin. Nach ihrer Rückkehr ließen sie sich in Svanninge nieder. Annas gute Freundin Alhed ehelichte 1898 ihren gemeinsamen Freund, den Kunstmaler Johannes Larsen, Sohn des schwerreichen Großkaufmanns Jeppe

Andreas Larsen aus Kerteminde auf Fünen. Larsens Schwester Christine heiratete später den bekannten Kunstmaler Sigurd Swane. Über ihn und die anderen hier genannten Personen, ihr Leben und Werk, kann man in einschlägigen Künstlerlexika nachlesen.

Fritz Syberg, Peter Hansen und Johannes Larsen, die beide auch bei dem großen Christian Zahrtmann studiert hatten, verband eine lebenslange Freundschaft. Diese drei Freunde und Schwäger stehen am Anfang der modernen Malerei in Dänemark und der ihnen von der Kunstszene beigelegte Schimpfname "Die Bauernmaler von Fünen" sollte

sich recht bald zum Ehrennamen wandeln.

Fritz Sybergs Gattin Anna, ihre Freundin Alhed und Christine Larsen, alles hochbegabte Künstlerinnen, wurden von Christian Zahrtmann der Wunsch verwehrt an seiner Schule zu studieren, da er in dem typisch männlichen Chauvinismus seiner Zeit befangen, Frauen generell jegliche künstlerische Befähigung absprach. So wurde Fritz Syberg ihr künstlerischer Mentor, Förderer und Lehrer.

1895 wurde Fritz und Annas erstes Kind, ihr Sohn Hans Peter in Svanninge geboren, 1896 gefolgt von der Tochter Johanne Marie Brigitte genannt "Besse". Drei Jahre später erblickte die Tochter Klara Maria Barbara genannt "Nolle" das Licht der Welt.



Den ersten internationalen Achtungserfolg der "Fünenmaler", als Repräsentanten der Dänischen Kunst, brachte ihre Teilnahme an der "Nordiske Ausstellung" in Stockholm, 1897 und im Jahre 1900 an der Ausstellung im Rahmen der Pariser Weltausstellung.

Vom Spätsommer 1899 bis 1900 weilten Fritz Syberg und seine Familie, zusammen mit Johannes Larsen und Frau Alhed auf dem großen Waldgut Båxhult in Schweden, an der Grenze zwischen Halland und Småland gelegen, das Larsens Vater gehörte. Hier in der Wildnis Südschwedens empfingen Fritz und Anna Syberg zahlreiche Inspirationen für ihr künstlerisches Schaffen.



Galt Fritz Syberg als "Bauernmaler", so war seine Gattin Anna "die" dänische "Blumenmalerin". Ihr Hauptmotiv waren und blieben zeitlebens Blumen und Pflanzen. Mit ihren zauberhaften Aquarellen beteiligte sie sich über 15 Jahre, von 1894 - 1913, regelmäßig an der Charlottenborger Ausstellung in Kopenhagen, sowie an anderen Ausstellungen. Die Königliche Kunstakademie verlieh ihr 1902, 1903 und 1908 Stipendien. Ihre Werke befinden sich heute zumeist in Privatbesitz und verschiedenen Museen. Zweiundzwanzig Aquarelle, zwischen 1894 und 1912 entstanden, sind heute im Faaborg Museum ausgestellt.

Im Jahre 1902 erwarben Fritz und Anna Syberg bei Kerteminde, aber zum Kirchspiel Drigstrup gehörig, den Resthof Pilegaarden, etwa 1 Kilometer entfernt von

Johannes Larsens Heim Møllebakken, für 3000 Kronen. Dies wurde dadurch möglich, da ein Deutsches Museum (Name unbekannt) einige Bilder von Fritz Syberg erwarb.

Der Kauf dieses romantischen reetgedeckten typischen fönischen Vierflügelhofes plus einiger Morgen Land sicherte der Familie eine bescheidene Existenz als Selbstversorger, falls die Nachfrage an Sybergs Werken einmal nachlassen könnte. Außerdem konnte sich Fritz nun hier ein großes Atelier einrichten.



Zusätzlich fand sich hier genügend Raum für den nun wieder einsetzenden Kindersegen der Sybergs. Im Jahre 1903 erblickte hier der Sohn Lars gen. Sakker, 1904 Franz Adolf gen. Trylle und 1906 Ernst Axel gen. Rille, das Licht der Welt.



Pilegaarden wurde für den immer größer werdenden Kreis der Fünenmaler ab 1902 und für die nächsten 25 Jahre zum neuen Dänischen Kunstzentrum, liebevoll "Sybergländ" genannt.

Die folgenden Jahre brachten für Fritz Syberg ständig weitere Erfolge. Obwohl es auf der Dänischen Freien Ausstellung von 1907 von einigen "Kunstpäpsten" noch vernichtende

Kritiken über die Bauernmaler Syberg, Larsen und Hansen hagelte, war ihr endgültiger Durchbruch nicht mehr aufzuhalten.

Im Februar 1910 erzielte Fritz Syberg einen absoluten Verkaufsrekord. So erwarb der Konservenfabrikant Mads Rasmussen aus Faaborg von Syberg Gemälde im Wert von 15900 Kronen. Das entsprach umgerechnet dem zehnfachen Jahreseinkommen eines Kopenhagener Handwerkers! Heute etwa 1,5 Millionen Kronen oder 250.000 DM. Im gleichen Jahr noch begann Rasmussen in Faaborg mit dem Bau des "Faaborg-Museums", das er speziell für die "Fünenmaler" stiftete.



Dieser reiche Geldsegen ermöglichte es Fritz Syberg mitsamt seiner großen Familie, für 3 Jahre nach Italien zu gehen (von 1910 - 1913), wo sie sich in Pisa und Lucca niederließen. Die farbenfrohe Atmosphäre des Südens fand so Eingang in Sybergs spätere Werke, mit helleren, leuchtenden Tönen, die speziell seinen großen Landschaftsbildern jenen unnachahmlichen Reiz verliehen, der ihre Faszination bis heute ausmacht. Gleichzeitig wird mit seiner Rückkehr nach Dänemark eine immer stärker werdende Hinwendung zum Impressionismus spürbar.



Bereits 1908 hatte er auf einer Reise nach Holland und Paris die Werke flämischer und französischer Künstler kennengelernt und sich besonders über Monet und Renoir begeistert geäußert.



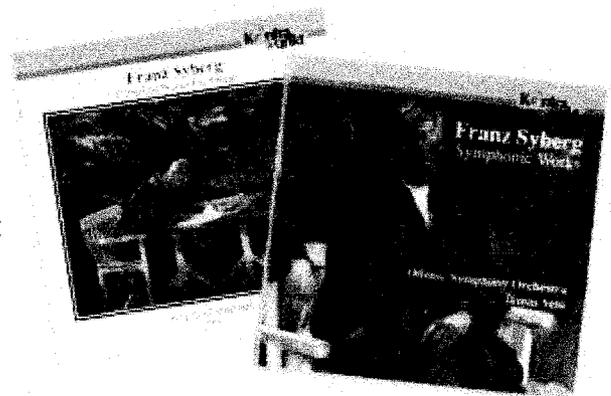
Als Fritz Syberg im Sommer 1913 mit seiner Familie aus Italien nach Dänemark zurückkehrte, war Anna wieder schwanger. Sie war jetzt 43 Jahre alt, eigentlich viel zu alt, um noch einmal Mutter zu werden. Am 6. Oktober 1913 wurde Fritz und Annas siebtes und letztes Kind, die Tochter Anna Louise gen. Rabbe geboren. Von dieser Geburt hat sich Anna Syberg nicht mehr richtig erholt. Im Sommer 1914 mußte sie sich in Kopenhagen einer Operation unterziehen und ist dort am 4. Juli 1914 an den Folgen eines Blutsturzes verstorben.



Der Tod seiner Frau bedeutete einen harten Schlag für Fritz und die Kinder, denen nun die Mutter an allen Ecken und Enden fehlte. Um den Kindern wenigstens eine Ziehmutter zu geben, heiratete er im Mai 1915 Annas Schwester Marie Hansen, die geschiedene Frau des Kunstmalers Carl Schou. Es war eine reine Versorgungsehe, da er seine Schwägerin finanziell absichern wollte, die sich nun als liebevolle Stiefmutter um die Erziehung der Kinder kümmerte.

Im Jahre 1917 heiratete Fritz Sybergs älteste Tochter "Besse" den bekannten Maler Harald Giersing. Auch Besse hatte das künstlerische Talent ihrer Eltern geerbt, allerdings auf anderem Gebiet. Sie wurde Schauspielerin und ist unter dem Namen "Besse Giersing" in Dänemark populär geworden. Überhaupt haben alle Kinder die künstlerischen Gene ihrer Eltern mitbekommen und es zu Ruhm und Ehre gebracht.

Der älteste Sohn Hans, von dem gleich noch die Rede sein wird, wurde einer der bekanntesten dänischen Bildhauer. Seine Schwester Nolle machte sich als Pianistin einen Namen. Lars gen. Sakker sattelte später vom Ingenieur zum Keramiker um. Auch Ernst Axel gen. Rille gab seine ursprüngliche Profession als Jurist auf und wurde ein bekannter Kunstmaler. Besonders ist hier Franz Syberg gen. Trylle zu gedenken. Er studierte an der Musikhochschule zu Leipzig und wurde Komponist, doch blieb ihm zu Lebzeiten der große Durchbruch versagt. So hielt er sich notdürftig als Organist an der Kirche zu Kerteminde über Wasser. Mit Einverständnis seiner Geschwister erbt er 1939 den elterlichen Hof Pilegaarden, wo er durch die kleine Landwirtschaft und die



Bienenzucht eine bescheidene existentielle Nische fand, wobei er von seinem berühmt gewordenen Bruder Hans Syberg finanziell unterstützt wurde.

Bei uns in Deutschland ist der Komponist Franz Syberg nur in Fachkreisen bekannt, doch gehört er auch zu den großen Neuerern in der modernen Musik, wie Paul Hindemith und Igor Strawinsky, der heute 44 Jahre nach seinem Tod in der dänischen und englischen Musikwelt gefeiert wird. Alle seine Kompositionen befinden sich heute in der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen. Einige seiner Werke sind auch bei uns in Deutschland auf CD's der Firma "Kontrapunkt" erhältlich. Franz Syberg starb 1955 vor Aufregung an einem Herzschlag, als ein Feuer Pilegaarden einäscherte.

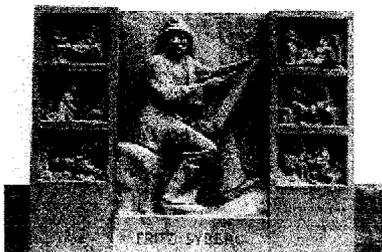


Doch zurück zu Fritz Syberg. Seine große Ära und die der anderen Fünenmaler, "Der Große Dänische Sommer", währte etwa von 1901 - 1927 und wurde Grundlage für eine neue Generation von Künstlern um die Künstlerkolonie von Kerteminde mit dem Syberg'schen Pilegaarden und Johannes Larsens Møllebakken als Mittelpunkt.

Auch nach seiner großen Zeit blieb Fritz Syberg ein gefragter Landschaftsmaler und Portraitist. In seinen Spätwerken dominierte nun wieder der Naturalismus in prachtvollen Farben und kraftvollen Pinselstrichen.



Nach überreichem Lebenswerk nahm dem Meister, Freund Hein, am 20. Dezember 1939, den Pinsel für immer aus der Hand. Er wurde 77 Jahre alt. Seine letzte Ruhe fand er auf dem Kirchhof von Drigstrup.



Fritz Sybergs Werke finden wir heute in allen großen Museen der Welt. Insbesondere in Dänemark (Nationalgalerie, Faaborg Museum, Kerteminde Museum, Johannes Larsen Museum und Arhus Museum sowie z.B. in den Museen von Randers, Tønder, Skagen und Viborg), in Norwegen, Schweden, Irland und Island. Über ihn und seine Frau Anna liegt eine umfangreiche Bibliographie vor.



Fritz Sybergs ältester Sohn Hans lebte seit der Rückkehr aus Italien in Kopenhagen und fand in der Bildhauerei seine Profession, obwohl er auch als hochbegabter Maler erfolgreich geworden wäre. Bereits in Pisa hatte er eine Steinmetzlehre absolviert und mit der Gesellenprüfung abgeschlossen. In Kopenhagen fand er Arbeit als

Tiermodelleur im Zoologischen Garten. 1916 brachte ihn sein Onkel Peter Hansen erstmals mit der Keramikunst in Berührung. In der Bildhauerkunst führte ihn sein Freund und Mentor, der berühmte Bildhauer Kai Nielsen zur Meisterschaft. 1919 debütierte Hans Syberg auf der Herbstaussstellung der dänischen Künstler als Bildhauer

und wußte zu überzeugen. 1922 heiratete er die aus vermögendem Hause stammende, kunstinteressierte 28jährige Ulla Levysohn. 1924 wurde ihr erstes Kind, die Tochter Kirsten, geboren. 1931 folgte der einzige Sohn Peter Hendrik Fritz.

Durch seine Präsenz auf zahlreichen nationalen Ausstellungen und seine Erfolge kam Hans Syberg zunehmend in den Genuß von Legaten, welche ihm eine bescheidene Existenz und Studienreisen nach Griechenland, Italien und Ägypten ermöglichten. Doch trotz allem fehlte es ständig am Gelde. So arbeitete Hans 1925/26 in der Porzellanmanufaktur Bing & Grøndahl und lernte die industrielle Keramikherstellung kennen.

Da Hans Syberg zu dieser Zeit noch nicht von der Bildhauerei leben konnte, gründete er 1928, zusammen mit seiner Cousine, der Keramikerin Grete Hansen, Tochter von Peter Hansen und verheiratet mit einem Sohn von Johannes V. Jensen, dem "spiritus rector" der Fünenmaler, die Studentöpferei "Hans und Grete" in Kopenhagen. Das Startkapital kam von Ullas Familie. Als Firmenmarke wählte Hans Syberg das fünfspeichige Syberger Rad. Der Schwerpunkt der Produktion lag bei der Gebrauchskeramik. Hans Syberg griff hier auf Dänische Vorbilder zurück, auf denen er aufbauen konnte und etwas völlig Neues in Form und Dekor schuf. Seine Tafelgeschirre wurden von der Öffentlichkeit als würdige moderne Konkurrenz zu dem damals dominierenden schwedischen Tongeschirr begeistert begrüßt.



Doch schon 1933 übernahm sein Bruder, der Ingenieur Lars (Sakker) den Betrieb und verlegte ihn nach Taastrup, denn Hans Syberg war nun endgültig der Durchbruch als Künstler gelungen und er hatte sich national und international einen Namen als Bildhauer gemacht und wurde mit gutbezahlten Großaufträgen betraut. So erhielt er 1927, durch die Vermittlung von Peter Hansen, den Zuschlag für das Denkmal des Christian Zahrtmann, das 1931 auf dem Zahrtmannsplatz in Kopenhagen-Frederiksberg feierlich enthüllt wurde.

Die 30er Jahre wurden Hans Sybergs große Zeit. Von seinen zahlreichen Kunstwerken will ich nur die 12 Tonnen schwere Monumentalskulptur "Tyren - der Stier" herausstellen. Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Landwirtschaftsschule Dalum hatte der Carlsbergfond hierzu 16300 Kronen gestiftet. Im August 1939 wurde diese Großplastik vor dem Hauptgebäude der Schule enthüllt. Nur wenige Wochen später, am 1. September brach der zweite Weltkrieg aus. Hiermit begann für Hans Syberg und seine Familie eine neue Epoche.

Es wurde nun schwierig allein von der Kunst zu leben, denn niemand wollte mehr in große Kunst investieren. Hans Syberg zog daher die Konsequenzen und hängte die Bildhauerei an den Nagel. Ein letztes großes Werk führte er jedoch noch aus - das Grabmal für seinen Vater Fritz Syberg, in Form eines Tryptichons. Es zeigt im Mittelfeld

den Vater an der Staffelei, links und rechts flankiert von zwei Seitenflügeln mit je drei Reliefs mit Szenen aus Fritz Sybergs "Historien om en Moder" und dem Zyklus "Skabelsen - Die Schöpfung".

In den 30er Jahren hatte Hans Syberg auf der Halbinsel Hammeren am Isefjord in Nordseeland 1,5 ha Land gekauft und nach und nach seinen Grundbesitz auf 35 ha = 140 Morgen erweitert und mit der Anlage einer Obst- und Fruchtplantage begonnen, die er nun auf 70 Morgen ausbaute. Die andere Hälfte der Fläche diente der Nahrungsmittelproduktion. Die Plantage warf schnell Gewinn ab, der die Familie während des Krieges und der Deutschen Besatzungszeit aber auch später ökonomisch absicherte.

Während Hans Syberg im Laufe des Krieges alleine auf seiner Plantage hauste, blieben Frau und Kinder in ihrer 1928 errichteten Villa in der Azaleavej in Kopenhagen wohnen. Später bezog die Familie ein Backsteinhaus auf Hammeren, das ab 1958 Hans und Ulla Syberg als ganzjähriger Wohnsitz diente. Die Villa in Kopenhagen übernahm die Tochter Kirsten. Heute lebt sie auf Hammeren, in einem 1966 errichteten großen Holzhaus.

Obwohl die Landwirtschaft nun Hans Sybergs Existenzgrundlage geworden war, hatte er die Bildhauerei nicht ganz aufgegeben, beteiligte sich jedoch nicht mehr an Ausstellungen. Zahlreiche Plastiken und Zeichnungen zeugen heute von dieser Schaffensperiode. Alle Kunstwerke entstanden aus reiner Schaffensfreude ohne die Absicht sie auszustellen und zu verkaufen.

Im März 1971 starb Ulla Syberg im Alter von 77 Jahren. Ihr Mann Hans überlebte sie noch um 8 Jahre und starb am 11. Juni 1979 im Alter von 84 Jahren und wurde auf eigenen Wunsch in einem namenlosen Grab auf Vestrekirkegaard beigesetzt.



Doch in seinen beiden Kindern, Kirsten und Peter von Syberg, lebt das künstlerische Erbe des Vaters und der Großeltern weiter. So hat Kirsten in der Malerei ihre künstlerische Verwirklichung gefunden, während sich Peter als Schriftsteller und Zeichner betätigt.

Peter von Syberg lebt heute mit seiner deutschen Gattin in Schwelm/Deutschland und leitet einen Dänischen Sprachkurs an der Volkshochschule Schwerte.

Ihm möchte ich an dieser Stelle für die Öffnung seines umfangreichen Familienarchivs besonders danken. Ohne sein Entgegenkommen wäre dieser Bericht nicht zustande gekommen. Vielleicht ergibt sich noch an anderem Orte die Gelegenheit, eine

umfangreiche Dokumentation über diese außergewöhnliche Künstlerfamilie nachfolgen zu lassen.

Im Mittelpunkt des sechsten und letzten Teiles der Reihe steht die Linie der Freiherren von Syberg zu Schwerte, Hees und Sümmern, über die ich in der Juniausgabe der AS berichten werde.

Reinhold Stirnberg

## Goldenes Rad im schwarzen Schild

✱ ✱ Aus der Geschichte des Geschlechtes von Syberg ✱ ✱

### Teil VI: Die Freiherren von Syberg zu Schwerte, Hees und Sümmern



Die Linie der Freiherren von Syberg zu Schwerte, Hees und Sümmern nimmt ihren Anfang mit Berthold I. von Syberg aus dem Hause Wischlingen. Er war der dritte Sohn von Jürgen I. von Syberg und der Anna von Plettenberg, der Teilerbin des Hauses Wischlingen (siehe Teil III). Sein ältester Bruder Wolter setzte die Linie der Syberg zu Wischlingen fort. Der andere Bruder Jürgen dagegen begründete die Linie der von Syberg zu Voerde (siehe Teil IV und V). Berthold I. ging 1562 nach Livland und wurde Herr zu Schloßberg und Beffern, sowie anderer Güter. Doch kehrte er einige Jahre später wieder nach Westfalen zurück und trat als Stallmeister in die Dienste des Bischofs von Münster.

Am 2. Juli 1572 heiratete Berthold I. von Syberg Anna von Lipperheide zu Schörlingen. Trotz seiner reichen livländischen Besitzungen wollte sich Berthold I. in der Grafschaft Mark einen Wohnsitz schaffen, von wo aus er seine Güter, die ihm als väterliches Erbteil zugefallen waren, verwalten konnte. Zu diesem Zweck kaufte Berthold I. am 21. Mai 1573 von Stephan Lappe zu Schwerte (vermutlich aus einem illegitimen Zweig der Herren von Lappe zu Ruhr in Hengsen) "das Haus zu Schwerte mit drei Feuerstätten", sprich drei zugehörigen Wohnhäusern, im 3. Schicht, wie ein Brief von Bertholds Sohn Philipp von Syberg vom 30. September 1628 vermeldet. Dieses Haus, von Diedrich von Steinen als "Burghaus" bezeichnet, und das später nach Berthold I. und seinen Nachkommen den Namen "Sybergs Haus" erhielt, ist der sogenannte "Weidenhof" in Schwerte, heute als "Wuckenhof" bekannt.

Der Name "Weidenhof" dürfte mit einiger Sicherheit von "Wiedem- oder Wedemhof" abgeleitet worden sein. Mit "Wiedeme, Wedeme oder Widdum" etc. bezeichnete man einerseits ein zur Leibzucht gestelltes Witwengut, andererseits aber auch das Wirtschaftsgut einer Pfarrei - den Pastoratshof. Für letztere Lesart des Namens spricht die Tatsache, daß der Wuckenhof einst vollständig von Kirchenbesitz umgeben war.

Möglicherweise umfaßte der Weidenhof ursprünglich auch das Areal der heutigen evangelischen Diakonie. So besitzt die Diakonie neben der Zufahrt von der Kötterbachstraße eine heute vermauerte Tordurchfahrt zum Wuckenhof. Es deutet hier einiges auf die Teilung eines größeren ummauerten Komplexes hin. Ob wir uns den Weidenhof ursprünglich als einen befestigten Burghof vorstellen können, kann nur der Spaten der Archäologen klären.

Von der Hofanlage des Weiden- oder Wuckenhofes ist heute nur noch das herrschaftliche Wohnhaus erhalten. Dieser zweigeschossige Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach stammt aus dem ersten Viertel des 19. Jhdts. und wurde vermutlich von dem Schwerter Bürgermeister Wilhelm Wucke errichtet, nach dem der Hof später benannt wurde, und der das Anwesen 1809 von dem Freiherrn Nikolaus Günter von Syberg erwarb.

An der Stelle des heutigen Hauses dürfte zuvor das Syberg'sche Wohnhaus gestanden haben.



Zu Zeiten der Sybergs diente der Weidenhof diesen nur als Wohnsitz. Die zugehörigen Ländereien wurden nicht selbst bewirtschaftet, sondern vermutlich in Pacht ausgetan. Dies bestätigt ein Notariatsinstrument des Detmar Mülher von 1629, in dem Philipp von Syberg bestätigt, daß er "in Schwerte nur eine Wohnung, aber keine Nahrung habe".

Aus der Ehe Berthold I. und Frau Anna gingen sieben Kinder hervor. Es waren dies die Söhne Berthold II. (\* 1573 zu Dortmund), Philipp (\* 1574 zu Schwerte), Caspar (\* 1577) und Hermann (\* 1579 zu Schloßberg/Livland), sowie die Töchter Anna (\* 1575 in Livland) und Margret (\* 1580). Der Name der dritten Tochter ist unbekannt.

Kurz nach der Geburt Philipps übersiedelte die Familie wieder für einige Zeit auf ihre Güter nach Livland, den Hof zu Schwerte und ihre märkischen Güter in der Obhut eines Verwalters zurücklassend. Doch oftmals weilten die Syberger wieder in der Heimat.

Berthold I. von Syberg starb vor 1624 in Livland und wurde dort bestattet. Seine Witwe überlebte ihn noch um einige Jahre und verstarb um 1630 auch in Livland, wo sie neben ihrem Gatten die letzte Ruhe fand.

Das Erbe in Livland hatten, vermutlich schon zu Lebzeiten der Eltern, die Söhne Berthold II. und Hermann übernommen. Der Hof zu Schwerte nebst dem westfälischen Erbe gelangte an den Sohn Philipp, der von Livland nach Schwerte zurückkehrte und auf dem Weidenhof seinen Wohnsitz nahm.



Über den Umfang der Besitzungen der von Sybergs zu Schwerte ist nicht viel bekannt. Er muß jedoch erheblich gewesen sein. Außerdem besaßen sie Höfe in Hengstey, Bathey und Böhle von Johann v. d. Recke zu Drensteinfurt zu Lehen. Ferner den Fischerhof zu Bathey, den Tiemanns- und Küpperskotten zu Fley, den Höinghof zu Hagen, den Hof zu Garenfeld nebst zwei Kotten, als auch den Garenfelder Lennhof, mit einem Anteil von 80 Scharrechten an der Garenfelder Mark. Insgesamt besaßen sie mit 110 Scharrechten den größten Einzelanteil an der Garenfelder Mark. Danach durften sie in guten Jahren bis zu 55 Schweine zur Eichelmast in die Mark treiben oder treiben lassen.

Im Jahre 1621 kam Hermann von Syberg während einer Belagerung der Burg Schloßberg zu Tode. Da er kinderlos gestorben war, übernahm Berthold II. den Besitz des Bruders. Die Ansprüche Philipps an Hermanns Erbe wurden von Berthold mit "ansehnlichen Geldsummen" abgegolten, die Philipp höchstpersönlich aus Livland holte, wie Diedrich von Steinen berichtet. Dieses für Schwerter Verhältnisse wohl ungeheure Barvermögen des Sybergers heizte vermutlich die Schwerter Gerüchteküche an und ist höchstwahrscheinlich Grund zur Sagenbildung "Von der Weißen Frau und dem Schatz im Weidenhof" gewesen.

Anscheinend hatte Philipp von Syberg sein Kapital gut investiert und kaufte Haus um Haus, nebst den zugehörigen Äckern und Wiesen innerhalb des 3. Schichtes von Schwerte. Von den 38 Hausstätten des 3. Schichtes nannte er 1626 immerhin 19 sein Eigen.

Durch den Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges (1618 - 1648) brachen für Schwerte schwere Zeiten an. Durch Kriegskontributionen, Einquartierungen und Seuchen wurde der Wohlstand der einst reichen Hansestadt nach und nach vernichtet. In dieser Situation weckte natürlich der Wohlstand des Sybergers Neid und Mißgunst, zumal Philipp von Syberg der Auffassung war, daß er aufgrund seiner adligen Herkunft von allen bürgerlichen Lasten und dem Zehnten auf alle seine Güter in- und außerhalb der Schwerter Feldmark befreit sei.

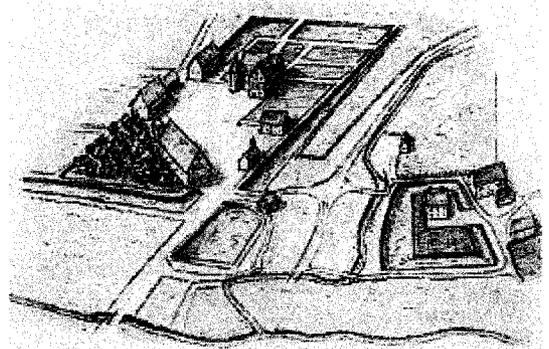
Bereits 1612 hatte ihn die Stadt mit Gewalt in den Zehnt genommen, da sie der Ansicht war, daß sein

Haus ja kein immatrikuliertes und somit steuerfreies Rittergut sei. Nunmehr verlangte die Stadt Schwerte von Philipp von Syberg die Zahlung von 10 ½ Reichstalern für sein Haus und die übrigen 18 Häuser. Gegen diesen "Unfug des Schwerter Rates" legte Philipp am 8. Dezember 1626 bei dem Geheimen Rat zu Kleve Beschwerde ein. Bereits am 14. Dezember hielt der Schwerter Droste Gotthard Friedrich v. d. Mark zu Villigst das Antwortschreiben des Rates in Händen. Darin wurde der Stadt befohlen, die Forderungen gegen Syberg fallenzulassen, widrigenfalls drohte man der Stadt 100 Gulden Strafe an!

Doch damit war der Streit noch nicht vom Tisch, sondern es wurde weiterhin schmutzige Wäsche gewaschen. Üble Nachrede blühte.

Abermals forderte die Stadt von Syberg Geld - diesmal 11 ½ Reichstaler. Außerdem wurde Philipp von Syberg von der Stadt "aus Mißgunst", wie er am 30. September 1628 an den Klever Rat schrieb, mit kostspieligen Einquartierungen von Offizieren und Mannschaften überhäuft. Seine Beschwerden scheinen gefruchtet zu haben, denn 1629 wurde von Kleve zu seinen Gunsten entschieden. Im Jahr 1630 kehrte Philipp von einer Reise nach Livland zurück. Dies ist zugleich das letzte Lebenszeichen von ihm.

Philipp von Syberg war mit Anna Elisabeth von Cloet zu Hennen verheiratet. Von den vier Kindern der Eheleute, Heinrich, Berthold III., Philipp Niclas und einer namentlich nicht bekannten Tochter, erbte Heinrich die Güter zu Schwerte und in der Mark.



An dieser Stelle ist kurz über Philipps Bruder Berthold II. v. Syberg in Livland zu berichten. Er war verheiratet mit Anna von Schwerin. Sein einzig überlebender Sohn und Erbe sämtlicher Güter in Livland, Johann Georg von Syberg zu Wischlingen, war verheiratet mit Sibylla Freiin von Lüdinghausen genannt Wulff.

Ihr Sohn und Erbe Gotthard Xaverius Freiherr von Syberg bekleidete das Amt eines Krayczky (?) von Livland und ehelichte Marianne von Berg-Carmel. Deren Sohn, der Freiherr Josaphat von Syberg (\* 1684), Wojwode von Livland, und vermählt mit der Freiin Magdalene von Bönninghausen genannt Budberg, vermehrte die ererbten Güter in Kurland mit Lantzen und Kurzum, in Polnisch-Livland mit Lixna und Kirup, sowie in Litauen mit den Starosteien Oniksty, Bolniki, Rakaniszky, Zawaryszki und Talice.

Erbe aller Besitzungen wurde dessen Sohn Johann Thaddaeus (\* 1739 # 1806). Aus seiner dritten Ehe mit Luise Freiin von Kleist überlebte ihn nur die Tochter Isabella Helena v. Syberg. Isabella ehelichte 1803 den Grafen Michael v. d. Broel-Plater aus der polnisch-livländischen Linie des Geschlechtes zu Nederitz. Isabella brachte ihrem Gemahl sämtliche Syberg'schen Besitzungen als Heiratsgut ein. Fürwahr ein ungeheures Erbe. Es handelte sich um ein in Polnisch-Livland, Kurland und Litauen gelegenes, von der Düna durchströmtes Gebiet von 35 Quadratmeilen, etwa 1935 km<sup>2</sup> mit rund 15.000 Seelen!



Der Ehevertrag wurde am 10. Juli 1803 von der Kaiserlich-russischen Regierung bestätigt, mit der Bewilligung für Graf Michael und seine Nachkommen, Wappen und Namen der von Syberg zu Wischlingen anzunehmen und zu führen und sich Grafen und Gräfinnen v. d. Broel-Plater genannt von Syberg zu Wischlingen, zu nennen und zu schreiben. Gleichzeitig erfolgte auch in Preußen und Österreich die Anerkennung des Grafenstandes der

## Familie.

Isabella Helena starb 1849. Wann ihr Gatte das Zeitliche segnete, ist mir nicht bekannt. Von den acht Kindern der Eheleute überlebten drei Söhne und vier Töchter die Eltern. Über ihre Schicksale bin ich gleichfalls nicht informiert. Anscheinend ist diese Linie der von Syberg gegen Ende des 19. Jhdts. erloschen, denn etwa um 1885 erhielt der angehende Kunstmaler Fritz Syberg in Dänemark (siehe Teil V) von einem Anwalt ein Schreiben, in dem er aufgefordert wurde, seine eventuellen Erbsprüche anzumelden. Fritz Syberg konnte darauf nicht reagieren. "Ich hatte nicht einmal das Geld, um das Briefporto zu bezahlen", soll er nach Aussage seines Sohnes Hans gesagt haben, wie mir Peter von Syberg berichtete.

Doch zurück zu Heinrich von Syberg zu Schwerte, der nach dem Tode des Vaters den Familienbesitz übernahm.

Durch die verheerenden Folgen des Dreißigjährigen Krieges war Schwerte im wirtschaftlichen Niedergang begriffen. Etwa um 1650 heiratete Heinrich von Syberg, nun schon ein reifer Mann, die Erbtöchter Anna Margaretha Elisabeth Lucretia v. d. Hees, die Erbin des Oberen Hauses Hees im heutigen Kreuztal-Osthelden. Die Eheleute verlegten daher ihren Wohnsitz ins Obere Haus Hees im Fürstentum Siegen-Nassau. Die Güter an der Ruhr und in Schwerte unterstellte man dem Verwalter Hengstenberg.

Das obere Haus Hees geht auf eine Teilung des ursprünglichen Samtbesitzes in das ältere Untere Haus und das jüngere Obere Haus von 1513 zurück. Zum Oberen Haus Hees, einem Gräftenhof der 1583 fertiggestellt wurde, gehörten die Erblehnhöfe Wurmbach, Mittelhees, Weiden, Berghaus, Solbach und Buchen, dazu Jagdgerechtigkeiten, Fischereien, Wälder und Hauberge.



Heinrich von Sybergs Gattin Anna starb 1674. Er selbst überlebte sie noch um 22 Jahre und starb 1696. Erbe des Besitzes zu Schwerte und in der Grafschaft Mark wurde sein ältester Sohn Georg Philipp von Syberg, auch Mitbesitzer des Oberen Hauses Hees. Seinen Wohnsitz nahm er auf dem Weidenhof zu Schwerte. Georg Philipps jüngster Bruder Wilhelm Philipp Diedrich, kurz Diedrich Wilhelm genannt, ließ ab 1696 das Schloßhaus Hees durch einen Fachwerkanbau großzügig erweitern, der 1698 vollendet wurde. So zeigt der prachtvolle Schaugiebel im Fachwerk seine Initialen "D" und "W", wobei das "W" eine mit 4 Perlen besetzte Krone bildet. Zwischen den Initialen des Bauherrn und dem großen Schriftzug "Syberg 1698" befindet sich das große fünfspiechige Syberger Rad.

Das Obere Haus Hees, heute "Junkernhees" genannt, gehört zu den bedeutendsten Baudenkmalern des Siegerlandes und ist in seinen Räumlichkeiten nahezu unverändert erhalten. Bemerkenswert ist die große Küche, mit ihrem Picksteinpflaster im Fischgrätenmuster, der große Kamin und die Empore des "Herrentisches" aus den Tagen der Syberger, die als Restaurant des "Schloßhotels Junkernhees" dient. Über der Küche befindet sich der Rittersaal, der heute für Empfänge, Ausstellungen und festliche Aktivitäten genutzt wird. Im Jahre 1971 erwarb das junge Gastronomenehepaar Evelyne und Falko Beer Haus Junkernhees, die es im Laufe der Jahre zu dem renommierten Schloßhotel ausbauten, das für seine gute Küche und gediegene Atmosphäre im Siegerland bekannt ist.

Als Georg Philipp von Syberg schon 1703 ohne legitime Erben starb, trat sein Bruder Diedrich Wilhelm auch das Erbe zu Schwerte an. Vermutlich hinterließ Georg Philipp aber einen illegitimen Sohn namens Johann Friedrich Syberg und zwei Töchter. Johann Friedrich Syberg, später Kämmerer

der Stadt Schwerte, wurde in den 30er Jahren des 18. Jhdts. in verhängnisvolle Prozesse verwickelt und 1740 seines Amtes enthoben.

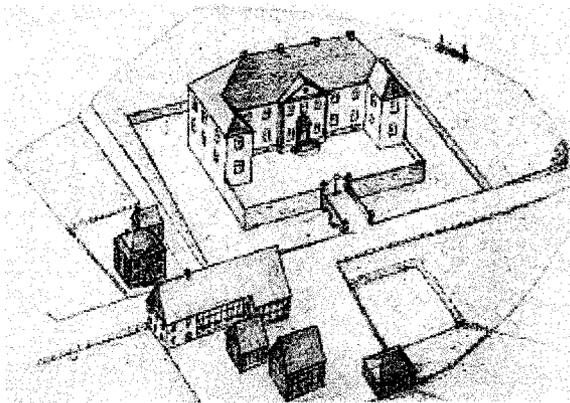
Diedrich Wilhelm von Syberg zu Schwerte und Hees war mit Josina Ida von Westrum zu Sümmerm verheiratet, der Schwester des Gottfried Albert Adam von Westrum, Herr zu Sümmerm (heute Iserlohn-Sümmerm).

Als Diedrich Wilhelm von Syberg 1742 starb, trat sein einziger überlebender Sohn Heinrich Wilhelm Moritz Philipp Joseph von Syberg (\* 1715 # 1782) sein Erbe an. Mit ihm korrespondierte auch Diedrich von Steinen, der schon oft zitierte Autor der vielbändigen "Westfälischen Geschichte".

Heinrich Wilhelm von Syberg, Herr zu Schwerte und Hees ehelichte 1743 Sophia Theodora von Korff zu Suithausen, die ihm nach zwei Töchtern 1754 den Sohn und Erben Nicolaus Günter schenkte.

Mittlerweile war im Hause Sümmerm der Erbfall eingetreten. Burg und Herrschaft Sümmerm brachte die Erbin Theresia Maria Elisabeth von Westrum an ihren Gatten Bernhard Adolf von Dücker zu Rödinghausen. Doch die beiden einzigen Söhne der Eheleute starben schon im Kindesalter.

Da Theresia Maria Elisabeth v. Westrum 1742, nach dem Tode ihres Gatten, mit dem Grafen Johann Ferdinand von Berlo, eine neue Ehe einging, der die Burg Sümmerm abreißen ließ und durch einen barocken Schloßneubau ersetzte, drohte Haus Sümmerm in fremde Hände zu kommen. Hiergegen erhob Heinrich Wilhelm von Syberg Einspruch, der durch seine Mutter, die Schwester der Theresia Maria (#1757), erberechtigt war. An dem Schloßneubau hatte sich Graf von Berlo jedoch finanziell übernommen und geriet in Konkurs. Schließlich gelang es Heinrich Wilhelm v. Syberg, sich 1765 den Besitz des Schlosses und der Güter zu Sümmerm auf dem Prozeßwege zu erstreiten. Ab 1765 lebte hier bis zu ihrem Tode (1776 ?) Heinrich Wilhelms Mutter Josina Ida von Westrum. Von 1776 bis 1800 residierte hier Nicolaus Günter von Syberg als Herr zu Sümmerm.



Unklar bleibt die Gestalt des Wilhelm Philipp Detmar v. Syberg zu Sümmerm, der 1768 die Stadt Schwerte auf Zahlung von 421 Reichstaler verklagte, die er der Stadt im Siebenjährigen Krieg vorgeschossen hatte. Es kann sich aber keineswegs um einen Bruder des Nicolaus Günter handeln.

Im Jahre 1779 kauften Heinrich Wilhelm und Nicolaus Günter v. Syberg von den verarmten Erben der v. d. Hees, für 16600 Reichstaler, das Untere Haus Hees und vereinigten so den Gesamtbesitz wieder in ihrer Hand.

Als Heinrich Wilhelm von Syberg 1782 starb, übernahm sein Sohn den gesamten Familienbesitz.

Nicolaus Günter Freiherr von Syberg zu Schwerte, Hees und Sümmerm, bis zum Ende des Alten Reiches, 1806, Kämmerer des Erzbischofs und Kurfürsten von Köln, wirklicher Geheimer Rat, Landstand des Herzogtums Westfalen und Ritterrath der Mittelrheinischen Reichsritterschaft, verkaufte am 20. März 1789 die beiden Häuser Hees nebst allen Gütern an den Prinzen Wilhelm V. von Nassau-Oranien für 63.000 Reichstaler.

Mit einem Teil des Geldes erwarb er das Rittergut Nasburg in der Wetterau.

Nicolaus Günter war dreimal verheiratet: In erster Ehe mit Catharina von Heiden, Freiin von Belderbusch (# 1798), in zweiter mit Therese Freiin von Wittenbach (# 1800) und in dritter Ehe mit

Charlotte Freiin von Schütz zu Holzhausen. Aus erster Ehe stammte, neben zwei Töchtern, der Sohn Carl Freiherr von Syberg. Er wurde Großherzoglich hessischer Forstmeister und Herr von Nasburg. Aus seiner Ehe mit Adelheid Marquise du Chasteler entsproß nur die Tochter Mathilde (\* 1819) welche 1836 mit Philipp Freiherr Heusslein von Eussenheim vermählt wurde.

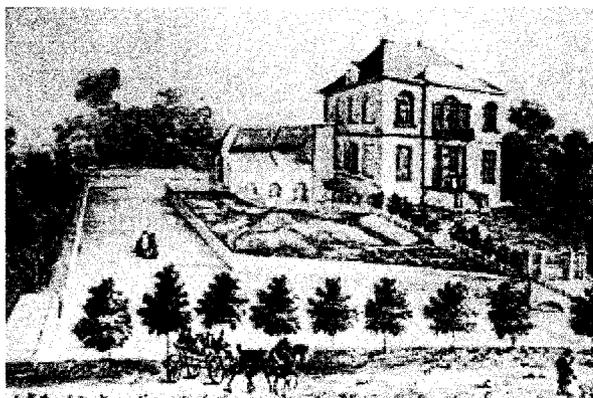
Aus Nicolaus Günters zweiter Ehe stammte der Sohn Josef v. Syberg, herzoglich Nassauischer Hofmarschall. Er heiratete 1843 Isabella Freiin von Dungern. Aus Nicolaus Günters dritter Ehe ging neben einer Tochter der Sohn Alexander von Syberg hervor (\* 1804); über dessen Schicksal ist mir jedoch nichts bekannt.

Zwischen 1800 und 1809 trennte sich Nicolaus Günter auch von seinen westfälischen Besitzungen. Bereits 1800 übersiedelte er nach Nasburg und verkaufte die Ländereien des Hauses Sümmeren nach und nach stückweise. 1816 folgte auch das Schloß Sümmeren, das allmählich in Verfall geriet und 1824 abgerissen wurde. 1829 errichteten die Käufer des Schlosses, die Familie Kissing, die auch das Wirtschaftsgut übernommen hatte, auf dem, von dem noch gefluteten Gräftenring umgebenen Schloßplatz, ein herrschaftliches Landhaus. 1971 wurde die trockenengefallene Schloßgräfte verfüllt und 1973 das Landhaus abgebrochen. Auf dem ehemaligen Schloßgelände wurde der heutige "Burggarten-Park" angelegt.

Bis auf drei wappengeschmückte Portalsteine ist von Schloß Sümmeren nichts mehr erhalten. Einzig die "Syberg'sche Rentei", ein klassizistischer Fachwerkbau, hat die Zeiten überdauert. Allerdings nicht in Sümmeren, sondern im Freilichtmuseum in Hagen, wo sie als "Haus Sümmeren" 1975 wieder aufgebaut wurde.

Das Syberg'sche Stammhaus zu Schwerte, den Weidenhof, erwarb im Jahre 1809, wie schon zuvor erwähnt, der Schwerter Bürgermeister Wilhelm Wucke. Damit endet eigentlich die westfälische Geschichte der Freiherren von Syberg zu Schwerte, Hees und Sümmeren. Nachzutragen bleibt nur noch der Ausgang des Geschlechtes.

Zusammen mit dem Sohn Josef übersiedelte Nicolaus Günter im Jahre 1819 von Nasburg nach Lenggries bei Bad Tölz in Bayern, wo er den Emmerichshof erwarb. Am 11. Juni 1819 wurde er in die Freiherrenklasse der Adelsmatrikel des Königreichs Bayern eingetragen. Als Nicolaus Günter von Syberg 1832 zu Lenggries starb, beerbte ihn sein Sohn Josef. Ihm folgte dessen einziger Sohn Paul (\* 1848). Aus dessen erster Ehe mit einer Gräfin Messey de Bielle (\*1850 # 1884) entstammten die Töchter Maria Isabella (\* 1875 # 1960 in München) und Adelheid (\* 1879 # 1958 in Heidelberg).



Adelheid war mit dem Freiherrn Friedrich von Lettow-Vorbeck verheiratet, soviel ich weiß, ein Bruder des Kaiserlichen Schutztruppengenerals Paul v. Lettow-Vorbeck, der völlig auf sich allein gestellt, sich von 1914 bis zum Waffenstillstand 1918 militärisch in Ostafrika behaupten konnte. Manch älteren Lesern dürfte dessen Buch "Haja Safari" noch bekannt sein.

Nach dem Tode seiner ersten Frau ehelichte Paul von Syberg die Baronin Marie von Kleiser, die ihm noch zwei Söhne, Paul und Karl, schenkte, die jedoch beide im Ersten Weltkrieg fielen.

Mit 71 Jahren ist Paul von Syberg am 16. Mai 1919 in Lenggries gestorben. Mit ihm ist das Haus der Freiherren von Syberg zu Schwerte, Hees und Sümmeren erloschen. Den Emmerichshof hatte er zuvor testamentarisch der katholischen Kirche vermacht. Auf seinem Grund und Boden liegt heute der Kurpark von Lenggries, in dessen Namen "Sybergpark" die Erinnerung an dieses Geschlecht fortlebt.

Mit der nun vollendeten sechsteiligen Reihe zur Geschichte des Geschlechts von Syberg habe ich versucht, den Lesern einen Überblick über die größtenteils unbekannte Geschichte dieses Geschlechtes zu verschaffen, die sicherlich noch manche Lücken aufweist. Mancher wird zwar das Fehlen von notwendigen Fußnoten bedauern, doch mußte ich aus Platzgründen darauf verzichten. Geplant ist jedoch eine erweiterte Buchausgabe, in der diese Aufnahme finden werden.

Zwischenzeitlich sind mir einige Informationen zur Geschichte der nichtadligen Familien Syberg/Sieberg zugänglich geworden. Vielleicht wird es ja in absehbarer Zeit möglich sein, deren Herkunft von dem Adelsgeschlecht von Syberg beweiskräftig zu untermauern. Ich bitte daher alle Mitglieder der besagten hiesigen und auswärtigen Familien Syberg/Sieberg, mir ihr genealogisches Material (z.B. Stammtafelkopien etc.) zuzusenden.

(Reinhold Stirnberg)